

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsausgabe
Tageblatt, Riesa.

Gesetzliche
Nr. 20.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 86.

Mittwoch, 16. April 1913, abends.

66. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Tuckolone der Seite und Heftzettel. Einzelblätterer Preispreis bei Abholung in der Expedition in Klein 1 Mark 50 Pf., durch unsre Träger bei uns 1 Mark 65 Pf., bei Rückholung am Sessel. Volumen 1 Mark 50 Pf., durch den Verleger bei uns 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen. Ausgaben-Nachnahme für die Benutzer des Kurgartenzuges bis Sonntag 8 Uhr ohne Gewicht. Preis für die überholte 43 mm breite Zeitungszelle 18 Pf. (Postkarte 12 Pf.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach bestehendem Tarif.

Fotolitho- und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Gedächtnisse. Goethestraße 59. — Für die Reklamation verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern:

1265—1274 aus den Höckster Fabriken,
260—263 aus der Mertischen Fabrik in Darmstadt,
207—218 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Koch in Hamburg,
238 aus der Fabrik vormals G. Schering in Berlin

sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung usw. eingezogen sind, vom 1. April d. J. ab wegen Absatzes der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 14. April 1913.

518 II M
2701

Ministerium des Innern, II. Abteilung.

Über das Beründen des Fabrikbesitzers Hans Göbel in Tschirn a. G., alleinigen Inhabers der Firma Göbel & Umlauf, dagebst, wird heute am 16. April 1913, vormittags 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Rechtsanwalt Tieke in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 13. Mai 1913 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Bezeichnung über die Beibehaltung des erlaubten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintrittenden Falles über die in § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den 14. Mai 1913, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angerichteten Forderungen auf den 30. Mai 1913, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Beleidigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 13. Mai 1913 Anzeige zu machen.

K 3/13.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Vertliches und Sachsisches.

Riesa, 16. April 1913.

* Dem ständigen Fachlehrer am Realprogymnasium mit Realhalle in Riesa, Herrn Karl Friedrich Albert Knauth, ist laut Verordnung des Königl. Sächs. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts vom 16. April 1913 der Titel „Oberlehrer“ verliehen worden. Das hierüber aufgestellte Dekret wurde Herrn Knauth heute durch Herrn Direktor Professor Dr. Göhl namens der Realprogymnasial-Kommission ausgehändigt.

* Sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum feierte heute Herr Riemer- und Sattlermeister Robert Deutschemann hier. Der Jubilar ist auch in der Umgebung unserer Stadt eine bekannte Persönlichkeit und sein Geschäft erfreut sich allzeitigen Ansehens und Zuspruchs.

* Gestern nachmittag in der letzten Stunde wurde der Arbeiter Gustav Hermann Deutschemann, Feldstraße 18 hier wohnhaft, im hiesigen Stadtspark wegen Vergehens nach § 183 des Str.-G. G. festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

* Mittwoch, den 23. April, hält der Kirchenchorverband der Ephorie Großenhain unter Vorst. des Herrn Sup. Pache in unserer Stadt seine Jahreshauptversammlung ab. Aus diesem Anlass findet Nachmittag (Anfang 4 1/4 Uhr) eine geistliche Musikaufführung bei freiem Eintritt statt. Für die Entnahme eines Programms bittet man zur Deckung der Unkosten freiwillige Gaben in die Büchsen zu legen.

* Es wird uns geschrieben: Der Gesangverein „Amphion“ veranstaltete gestern im Hotel „Höpfner“ einen wohlgesungenen Familienabend. Gesangslieder und Instrumentalmusik waren auf der reichen Vortragssordnung zu finden. Der rein genießende Kunstmusik wie auch der Kunstmusiker kamen auf ihre Rechnung. Schuberländer mit ihrem Liebreiz und ihrer Stimmgewalt eröffneten das Konzert. Herr Kolosse sang dann zwei Lieder für Tenor. Im „Winterlied“, wie auch im zweiten Stück („In meiner Heimat“) zeigte er durch einen zarinen, gefühlvollen Vortrag kein Können. Sicher hielt der Dirigent, Herr Kirchenmusikdirektor Gilcher, seine Schar bei den lustigen und auch getragenen Männerchorern zusammen. Ganz besonders großen Beifall ernteten die Vorträge auf der Streichgitarre und Violine mit Klavierbegleitung, von Herrn Sonn, Höhler und Kolosse, sodass sich die Herren zu einer Zusage bereit fanden zu mitsingen. Mit lautlosem Sillde lauschten die Erwachsenen den Gesängen und instrumentalen Darbietungen. — Den zweiten Teil des Abends füllte ein Ländchen aus, das Gäste und Mitglieder bis in die frühesten Morgenstunden zusammenhielt.

* Am 1. Mai d. J. tritt der Sommerfahrtplan der Königl. Sächsischen Staatsbahnlinien in Kraft, der von

nach den Bestimmungen in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 werden diejenigen Beitragspflichtigen, denen die Bürgschaften über die von ihnen auf das laufende Jahr zu entrichtenden Einkommen- und Ergänzungsteuerbeträge nicht haben behauptigt werden können, hierdurch aufgesorbt, sich wegen Mitteilung der Einschätzungsgergebnisse bei der Stadtsteuerfasse zu melden.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, dass nach § 47 des Einkommensteuergesetzes und § 20 des Ergänzungsteuergesetzes jeder, der im Laufe des Jahres beitragspflichtig wird dies binnen 3 Wochen, vom Eintritte des Beitragspflichtigen bestimenden Geschäftsjahrs an gerechnet, zur Vermeldung der in § 72 bez. 44 der bezeichneten Gebele angestrebten Strafen anzugeben und auf Erfordern die zur Feststellung der Steuerbeträge erforderlichen Angaben zu machen hat.

Der Rat der Stadt Riesa, am 15. April 1913.

Holzversteigerung auf Marbacher Staatsforstrevier.

Hotel zum „Sachsenhof“, Rosien. Freitag, den 25. April, von vorm. 1/2 10 Uhr an: 25 du. Säume, 8 eich., 127 du. u. 324 w. Nüsse, 1130 w. Verbauten, 1 rm w. Nutzholz, 39 rm w. Brennholzpelz, 9110 Geb. w. Brennreisig, 836 rm w. Säbde aus Abt. 53, 60, 76, 81 und 86.

Rgl. Forstrevierverwaltung Marbach und Rgl. Forstamt Augustenburg.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain wird der Kommunikationsweg von Bahnhof Wülknitz nach Lichtensee wegen Aufbringen von Massenschutt vom 18. bis mit 22. April dieses Jahres für den Fahrverkehr gesperrt und dieser zwischendurch auf den vom Dorfe Wülknitz nach Lichtensee führenden Feldweg verwiesen.

Das unbefugte Fahren des gesperrten Wegs wird nach § 366¹² des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft.

Wülknitz, am 15. April 1913.

Der Gemeindevorstand.

Mitte April an in Buchform zum Preise von 10 Pf. und gegen Ende dieses Monats in Aufhangform zum Preise von 50 Pf. bei allen sächsischen Eisenbahnen, sowie bei den Ausgabestellen für zusammengefasste Fahrscheinhefte in Dresden, Leipzig und Chemnitz künstlich entnommen werden kann. Neue Nachschubellage Chemnitz—Gitterwerda und Löbau—Chemnitz mit Anschluss von und nach Berlin werden eingeführt und zwar: ob Chemnitz Hbf. abends 9 Uhr 15 Min., ab Mittweida 9 Uhr 32 Min., ab Waldheim 9 Uhr 45 Min., ab Löbau 9 Uhr 55 Min. mit Ankunft in Riesa 10 Uhr 17 Min., in Gitterwerda 10 Uhr 54 Min. und in Berlin Abg. Bf. 12 Uhr 49 Min. nachts; zurück ab Berlin Abg. Bf. abends 11 Uhr 15 Min., ab Löbau nachts 1 Uhr 33 Min., ab Riesa 1 Uhr 55 Min., ab Stauchitz 2 Uhr 8 Min., ab Löbau 2 Uhr 30 Min., ab Waldheim 2 Uhr 46 Min., ab Mittweida 3 Uhr 5 Min. mit Ankunft in Chemnitz Hbf. 3 Uhr 25 Min. fahr. wo Anschluss vorhanden ist in der Richtung nach Marienberg, Annaberg, Hainichen, Aue und Zwiedau.

* Heute vormittag ritt eine Schwadron des Ulanenregiments Nr. 21 aus Chemnitz mit Musik durch die Stadt. Die Schwadron befand sich wahrscheinlich auf dem Marsch nach Zeithain.

* Für den Geschäftsverkehr ist eine schnelle Beförderung von Paketen von besonderem Wert. Es wird daher auf die Einrichtung des Eisenbahnexpressgutes aufmerksam gemacht. Solches Gut wird mit großer Geschwindigkeit befördert und innerhalb der Dienststunden der Gepäckabfertigungen, also vielfach auch nachts und an Sonntagen, angenommen. Als Eisenbahnpakete oder Expressgut können alle Gegenstände versendet werden, die sich, ohne besondere Vorkehrungen zu erfordern, zur Beförderung im Packwagen eignen, und zwar von und nach solchen Stationen deutscher Bahnen, die für den Gepäckverkehr eingerichtet sind, nicht jenseits einer Grenzgabohälfte liegen, und für die durchgehende Expressgutsfracht bestehen, was übrigens im sächsischen Innern sehr oft durchweg der Fall ist. Aber auch im Verkehr mit Preußen und Süddeutschland ist eine ausgedehnte Abstufung möglich. Jeder Sendung ist eine Eisenbahn-Paketaufdruck zu beigeben, die der Abfertiger ausfüllen hat; auf eine Adresse können bis zu 5 Stück aufgeliefert werden. Solche Adressen sind bei den Gepäckabfertigungen zu haben. Jedes Paket muss die genaue, deutliche und dauerhaft lesbare Adresse des Empfängers tragen. Expressgut wird bei den Gepäckabfertigungen angenommen und mit den Bussen für den Personenverkehr (Ausgabellage und die im Fahrplan mit „O. G.“ bezeichneten Buse aufgenommen) befördert. Es wird die Expressgutsfracht mindestens für 20 Kilogramm berechnet; bei Beförderung in G- und Personenwagen werden mindestens 50 Pf., bei verlängerter Beförderung in Schnellzügen, auch nur freckenweise, mindestens 1 Mark

erhoben. Auf der Paketaufdruck ist der Zug, mit dem die Beförderung stattfinden soll, anzugeben; fehlt diese Angabe, so wird das Expressgut mit dem nächsten geeigneten Zug befördert. Der Empfänger kann am Bestimmungsort die Auslieferung des Expressgutes bei der Gepäckabfertigung verlangen, sobald nach Ankunft des Zuges, mit dem es zu befördern war, die zur ordnungsmäßigen Bereitstellung erforderliche Zeit verstrichen ist. Holt der Empfänger die Sendung nach Ankunft des Zuges nicht ab, so wird sie ihm angemeldet. Bei regelmäßiger Versendung von Expressgut empfiehlt es sich, vom „Bescheinigungsbuch über ausgegebene Expressgüter“ Gebrauch zu machen, das zum Preise von 55 Pf. bei den Gepäckabfertigungen erhältlich ist; eine Quittung in anderer Form wird nur auf Verlangen erteilt.

SS. Zwischen der sächsischen und der preußischen Regierung haben sich jetzt Meinungsverschiedenheiten über die Berechtigung der Zwangsabmilderung bei der Regelung der Wettbewerbsverhältnisse herausgestellt. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat verfügt, dass der Beschluss einer Zwangsabmilderung, wonach jedes unlautere Gebaren im Gewerbe, auch marktschreierische Reklame, als Verleumdung der Standesehrte angesehen ist, als rechtlich anguerkennbar ist, während ein anderer Beschluss der betr. Zwangsabmilderung, wonach derjenige Gewerbetreibende sich strafbar macht, der in öffentlichen Anklagen Arbeit zu besonders billigen Preisen oder unentgeltlich, bzw. als Zugabe anbietet, auf Anordnung des Ministers aufzuheben ist. — Durch diese Anwendung des preußischen Ministerius werden eine Reihe Entscheidungen in Frage gestellt. Andererseits hat gleichzeitig das sächsische Staatsministerium des Innern in einer Verordnung zum Ausdruck gebracht, dass das Ministerium nicht der Ansicht ist, dass der Grundzog der Gewerbedfreiheit den Zwangsabmilderungen im Wege steht, wenn sie ihren Mitgliedern verbieten wollen, Preise für gewerbliche Leistungen bekanntzumachen. Der Grundzog der Gewerbedfreiheit bezieht sich nach der Auslegung des sächsischen Ministeriums nur auf die Befreiung zum Gewerbe, aber nicht auf die Art der Ausübung desselben und auf das hierbei angewandte Verfahren. Zur Fortführung dieses Gedankens heißt es dann in der Verordnung weiter, dass nach § 88 der Gewerbeordnung darüber, inwiefern Innungsmitglieder zu Handlungen oder Unterlassungen verpflichtet werden können, das Gesetz oder die gemäß dem Gesetz statutarisch vorgeschriebenen Innungsaufgaben entscheiden. § 100q der Gewerbeordnung kann die Gültigkeit eines Verbotes öffentlicher Bekanntmachungen von Preisen nicht aufheben, denn das Verbot der öffentlichen Bekanntmachungen von Preisen betrifft weber die beliebige Festsetzung von Preisen, noch die Annahme von Kunden, wohl aber sei eine solche Verordnung geeignet, dahin Vorsorge zu treffen, dass der Ge-

meinigkeit unter den Mitgliedern einer Innung gewahrt und gefördert, die Standesherren gefährdet und aufrechterhalten werde. Diese Pflege des Gemeinschafts- und Förderung der Standesherren sei aber nach § 81 a Gifff. 1 der Reichsgesetzgebung eine gesetzliche Aufgabe der Innungen.

— In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß die vom Deutschen und vom Sachsischen Bahnhofswärter ausgestellten Wegweiser und Warnungsstaken von Läburen unleserlich gemacht, beschädigt oder zerstört worden sind. Diese Taten seien als Gegenstände, welche dem öffentlichen Auge dienen, unter dem Strafe des § 304 des Strafgesetzbuchs. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Zeichen für die Sicherheit des öffentlichen Verkehrs sind die Polizeibehörden angehalten worden, in Zukunft der unbeschädigten Erhaltung solcher Taten ihr besonderes Augenmerk zu gewidmen und alle diejenigen, welche sich Ueberstretungen der vorgeschriebenen Art zu Schulden kommen lassen, unnachlässlich der Staatsanwaltschaft anzugeben.

Das sächsische Finanzministerium hat sich mit den maßgebenden Stellen der deutschen Bundesstaaten, die ein eigenes Eisenbahngesetz, ins Gewerbegefecht, um eine Fahrpreisermäßigung für Arbeiterneben, Verbände usw. zum Besuch der Internationalen Baufach-Ausstellung herbeizuführen. Der preußische Eisenbahndirektor hat daraufhin in einem Erlass in Aussicht genommen, die gleichen Fahrpreisermäßigungen einzutreten zu lassen, wie sie bei der Hygiene-Ausstellung in Dresden gewährt wurden. Auch können Verwaltungsonderzüge zu ermäßigten Preisen eingelegt werden, soweit die allgemeinen Voraussetzungen hierzu vorliegen. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß infolge der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Internationalen Baufach-Ausstellung auch die übrigen deutschen Staats-eisenbahnverwaltungen für Verkehrserleichterungen Sorge tragen werden.

Die "Leipziger Zeitung" begrüßt die letzten Ausführungen des Reichskanzlers über die Steuererkragn vom Standpunkt der Bundesstaaten aus mit daalbarer Bewunderung. Die Aussöhnung des leitenden Staatsmannes entspricht ebenso dem wahren Geiste des Reichs und des deutschen Volkes. Der glänzende Ausschauhund des deutschen Kulturlandes in den letzten 40 Jahren — so heißt es dann weiter — hat den Beweis geliefert, daß sich die Kulturaufgaben unter dem militärischen Schutz des Reichs bei den Einzelstaaten und Gemeinden in besten Händen befinden. Diese bedürfen aber zur Erfüllung ihrer hohen Aufgaben beständig wachsender, sehr erheblicher Mittel. Sie finanziell zu erhalten, ist bezahlbar ein unerlässliches Erfordernis deutscher Volkswohlfahrt. Hierfür ist unabdingte Voraussetzung, daß ihnen die Verfügung über die direkten Steuern ungehemmt erhalten bleibt.

Die Wirkung von Nachfrösten erkennt man bei Baumblättern an der schwärzlichen Färbung der Blätterstengel. Derartig betroffene Bäume müssen, um die Sonne davon abzuhalten, ganz zeitig am Morgen mit Tüchern behangt werden. Die getrockneten Blätter tauen dann langsam auf, und die Wirkung des Frostes ist zum größten Teil aufgehoben. Soll noch gegen Kälte geschützt werden, so ist Rauch, jedoch kein Dampf, zu erzeugen. Durch Anzünden von Weihrauch erzeugter Rauch ist für die Bäume günstiger, als solcher von Raub oder feuchtem Holz.

— Ein aller bedeckendes Maßregeln ist es noch immer nicht gelungen, den Mädcchen zu bilden. Ihr unsauberes Handwerk zu legen. Das liegt in der Natur der Sache, zumal die wenigsten Mädcchen verfügte Erziehungen zur Kenntnis der Polizei gelangen. Auch in Chemnitz sind fest, wie die "R. R." schreiben, Mädcchenhändler an der Arbeit, sich Opfer für ihre schändlichen Zwecke zu suchen. Diese Absichten können nur durch Vorstufe und Witzkraut der jungen Mädcchen selbst gegenüber allen unbekannten, sich an sie heranzuhängenden Männern bereitstehen werden. Alle Männer mögen daher ihre Tochter belehren, daß sie sich davor hüten, unbekannte in Kontakt, besonders in Weinstädtchen, zu folgen, nur allem aber anderen Aufforderungen zu reichlichem Genuss alkoholischer Getränke entzweieichen. In den Fällen aber, in denen junge Mädcchen aus verdächtigen Zumutungen die Überzeugung gewinnen, einen Mädcchenhändler vor sich zu haben, sollte unbedingt die Polizei benachrichtigt werden.

— Die Fürsorge für Strafanstalten hat nach einem vor kurzem veröffentlichten Bericht über das Jahr 1912 im Könige Sachsen ganz in der Stille ihr erstes Werk fortgeführt und bei dem Königl. Staatsregierung, anderen Behörden, humanitären Vereinen und Konzernen manche finanzielle Unterstützung und sonstige Förderung erfragt. Die Engelsarbeit der Vereine, die oft sehr schwierig und mitunter auch wenig gängig ist, entzieht sich den Bildern der Öffentlichkeit, was in ihrem Wesen begründet liegt. Der sächsische Centraleausschuß zur Fürsorge für Strafanstalten hat in der Vergangenheit nach verschiedenen Seiten hin seine Tätigkeit entfaltet. II. a. hat er aus den Allgemeinen Spar- und Spenderfonds die für Strafanstalten 8000 M. zur Verfügung gestellt, von denen die drei großen Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz mit ihren festen Fürsorgeorganisationen je 1000 M. ausgeschüttet, während den kleinen im Lande verstreuteten Vereinen geringere Summen als Berechnungsgeld überwiesen wurden. Auf Wunsch der Vereine wurde mehrfach zur Deckung größerer Ausgaben für Strafanstalten entsprechende Summen bewilligt. Durch Vorträge wurde fortwährend an der Hebung des Interesses weiterer Kreise an der Strafanstaltensfürsorge gearbeitet. Das Sekretariat des Centraleausschusses, das sich in Dresden befindet, hat vielfach militärisch und sozialistisch Kunst und Kult erstellt und den ältesten zwischen Aufsichtsräten und Vereinen vermittelten. Außerdem wurden längere Verhandlungen mit den Vereinen und der Innern Mission über die Errichtung eines Heimes für körperlich und moralisch Arbeitsunfähige gepflogen, die noch nicht abgeschlossen sind. Auch die Verbandskonferenz der Stadt- und Kreisvereine für Innere Mission hat sich mit der Frage der Errichtung eines solchen Heimes befaßt und zur Weitererfolgung dieser Idee eine Kommission eingesetzt. Ihnen plädierten die Bürgerversammlungen Chemnitz I und Glashausen Beratungen über die Fürsorge für Strafanstalten, wobei die Glashausen Versammlung an das Gotha-Luth. Denkschrifturium den Antrag stellte, für schwachwillige, unverdienstliche Strafanstalten und mäde Werberen Antithesen nach dem Süderhofen-Hofschwingsches Hoffnungstal zu schaffen. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß alle diese Bemühungen vereinigt in nicht zu ferner Zeit greifbare Gestalt annehmen werden. Die Innere Mission biente der Fürsorge für Strafanstalten fortwährend durch Beteiligung an der Verpflegung der Familien Verantwortung während der Verhöhung der Strafe und ferner durch die Sozialkommission, Frauenheim, Waisenfürsorgeheim, Arbeitkolonien, Kinderheilanstalten und Arbeitsvermittlung.

— Zur Sage der Eibeschiffahrt schreibt das "S. B. S.": Die Arbeiterschwung zieht sich wohl noch dahin; indessen ist die Bemühung des Angestellten Arbeiterschwung immer größer und so ist der Verkehr vom Zustand der Regelmäßigkeit nicht mehr sehr weit entfernt. Es wurden zuletzt Verluste gemacht, da Arbeiterschwung zum Unterflugschiff zu bringen, was zum Beispiel an der Mittelalpe unter Kontrollaufwand gelungen ist. Das Verladegeschäft im Stromschiffen war gänzlich unmöglich; in Südbayern ist es be-

besser und hat sogar im Stromschiff Januar-März 1912 1022 Wagen mehr befördert. Das Folgeträcht des Stromschiffes vermochte bei wenig regem Fahrgangsangebot auch die Bewegung der Hafenarbeiter keinen Einfluss auszuüben. Das Berggericht ab Hamburg ist nach keine Vernehmung des Sozialfahrschiffen eingetreten und die Flüchtfahrten erlaubtigten sich weiter.

— Glaubig. Bei Herrn Gustavus Gobert in Glashütte hat eine Flüchtfahrt dieser Tage mehrere Rücken ausgekehlt; da aber die Hente ihres Trüttigkeit noch nicht beweist hat, wurden die ausgekehlteten Rücken der Hente abgeschnitten und abends in einer Kiste unter den Oelen gelegt, damit die Rücken ein warmes Nest haben. Als die Haustfrau am anderen Morgen in die Kiste kam, bemerkte sie mit Schrecken, daß die Haustiere "Anna" in der Kiste friedlich schlummerte. Bei näherer Untersuchung fand man alle Rücken unter der Kiste feisch und munter verborsten. Die Rücken lagen an, der Kopf an den Kopf und an die Ohren zu ziehen, hüpften auf den Rücken der Kiste und "Anna" löste es sich gekrümmt, als wären es ihre eigenen Rücken.

— Dresden. Der König von Sachsen hat an den König von Spanien ein Telegramm gerichtet, in dem er mit den herzlichsten Worten seiner Freude über die glückliche Errichtung des Königs aus der Gefahr, in die ihn ruchlose Attentäter gebracht hatten, ausdrückt. Aus demselben Anlaß hat der Staatsminister des Innern Graf Stolz zum Schluß namens der sächsischen Staatsregierung ein Flüchtfahrttelegramm an den spanischen Gesandten in Berlin gesandt. — König Ferdinand von Bulgarien hat einige Dresdenner Hogenritter zur Gründung eines großen Geschäftshofs in Sofia eingeladen. Die Einweihung der Gesellschaft sollte schon im September vorliegen. Soll noch gegen Kälte geschützt werden, so ist mit dem deutschen Gewerbeaufbau, wobei die auswärtigen Firmen sollten unter keinen Umständen zur Steuer mit herangezogen werden. Wir wollen die Steuer gern tragen im Interesse des Reichs und des Gewerbes, aber wir wollen eine gerechte Besteuerung der Gewerbe. Der Syndikus des Verbundes der Industriellen verläßt dann eine Resolution als Adjunkt der beiden Referate.

— Berlin. Man nimmt an, daß die Vorlage zur Erweiterung der Veteranenfürsorge, die jetzt dem Bundesrat vorliegt, in diesem so schnell zur Verabschiebung gelangen wird, daß die Vorlage noch im Laufe dieses Monats an den Reichstag kommen kann. — Ein gewöhnlicher Gelbschafteinbrecher namens Dittmar, bekannt unter dem Spitznamen Graf Tattenbach, wurde gestern nach heftiger Gegenwehr von Polizeibeamten festgenommen. Der jetzt 27 Jahre alte Verbrecher entsprang im Februar d. J. aus einer Irrenanstalt, wo er festgehalten wurde. Seither fehlte jede Spur von ihm.

— Hamm. Heute früh um 4 Uhr geriet auf der Schachtanlage der Gewerkschaft "Deutscher Kaiser" ein Schachtgerüst in Brand und führte ein. Das Gebäude fiel in den Schacht. Hierdurch wurde die Förderungseinrichtung unterbrochen und 15 Bergleute wurden eingeschlossen, die dann später durch einen anderen Schacht gerettet wurden. Eine von ihnen ist leicht verletzt worden. Der Betrieb ist für 8 Tage gestoppt.

— Bremerhaven. Der Ablösungstransport für das Kreuzergeschwader in Ostasien, 1400 Mann stark, trat gestern Nachmittag an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers "Königin Luise" die Rückreise nach Tsintau an.

— Bitterfeld. Heute Morgen um 7 Uhr 45 Min. flog der neue für die türkische Regierung bestimmte Lenkballon "P. 2. 9" unter der Führung des Regierungsbaumeisters Hochstätter zu einer Prüfungsfahrt auf. Am Bord befand sich die türkische Abnahmekommission. Das Luftschiff ist mit einem Motor von 40 P. S. sowie funktentelegraphischer Station ausgerüstet und besitzt eine Geschwindigkeit von 11,8 Sekundenmetern. Nach einer zweistündigen Fahrt landete um 9¹/₂ Uhr das Luftschiff glatt vor der Halle. Es hatte in 16 Minuten eine Höhe von 1100 m erreicht und damit die Abnahmehoheungen erfüllt. In den nächsten Tagen wird der Ballon mit der Eisenbahn nach der Türkei abgeföhrt werden.

— Beuthen. In ganz Oberschlesien ist heute nach heftiger Schneefall eingetreten. Der Schnee liegt stellenweise 25 cm hoch.

— Brüssel. Nach den vorliegenden Nachrichten ist auch der gestrige Abend im ganzen Lande ruhig verlaufen. Für heute sind in einigen Streitorten Kundgebungen geplant.

— Brüssel. Die Handelskammer von Antwerpen veröffentlicht eine Erklärung, wonach der Zustand in Antwerpen nur einen Teil der Arbeiterschaft umfaßt, im Hafen gearbeitet wird und mehrere Schiffe mit vollständiger Besatzung abgegangen sind.

— Brüssel. Die Befreiung von 800 000 Streitenden wurde vorläufig noch nicht überschritten. Es sind zwar aus den Kriegsgebieten neue Streitende hinzugekommen, dagegen haben die Hafenarbeiter von Antwerpen die Hoffnung der Sozialdemokraten nicht erfüllt. Nachdem gestern die Arbeiten im Hafen ruhten, wurden sie gestern wieder aufgenommen. Den Arbeitern standen gestern alle nötigen Mannschaften zur Verfügung. Brüssel war gestern der Schauplatz zahlreicher Demonstrationen und Unruhen. Die Ruhe wurde aber nirgends geführt; nur aus Gent, wo wiederum zerstörte Telegraphendrähte gefunden wurden, sind Ausschreitungen gemeldet worden.

— Rom. Das Abendbulletin über den Zustand des Papstes lautet ungünstig. Die Temperatur betrug 38,2 Gr. Die Symptome von Bronchitis nehmen zu. Die Sorge erwacht von neuem. Nach Mitteilungen aus dem Balkan hat die Lungenerkrankung bereits begonnen. Der Organismus des Papstes sei zum Widerstand gegen die Krankheit unfähig. Seit gestern abend scheint jede Hoffnung ausgeschlossen.

— Paris. Eine offizielle Meldeung aufzuführen wird im Kriegsministerium eine selbständige Direktion für Luftschiffahrt eingerichtet werden, von der allein die Militärlieger und Luftschiffer in Zukunft abhängig sein sollen.

— Paris. Der "Figaro" meldet, daß der Prinz von Wales heute abend inoffiziell hier eintreffen wird. Er werde auch diesmal bei Marquis de Guérard wohnen.

— Madrid. Der Franzose Bach, der im Augenblick des Anschlags auf den König von Spanien verhaftet worden war, ist freigelassen worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16 April 1913.

* Berlin. Die Wehr- und Bedienungsstellen, bis augenblicklich in allen Vollstreichen auf das lebendige bestimmt werden,

() **Widgspart (Kounckin).** Gegen den Präsidenten und Vizepräsidenten der Nework-Metropole und Hartford-Globe sind Haftbescheide erlassen worden, weil sie sich gelegentlich des Eisenbahngunglücks bei Westpoint im Oktober v. J. der feindlichen Tötung schuldig gemacht haben sollen.

() **Collo.** Eine große Menge von Versammlungen wurde hier abgehalten, in denen gegen die japanisch-chinesische Gesetzgebung in California protestiert wurde. Die Stimmung ist hier angehoben der Haltung Kaliforniens und der unklaren Ausführungen der amerikanischen Bundesbehörden pessimistisch. In amtlichen Kreisen glaubt man, daß es gegenwärtig unnütz sei, weitere Schritte zu tun.

() **New York.** Der Leuchtturm zum Andenken an die Untergangsschiff "Titanic" wurde gestern mit einer einbrückenden Feier eingeweiht. Der Leuchtturm, der einen Radius von 12 englischen Meilen hat, wurde von der Regierung übernommen.

() **Auburn (Newjork).** Die Internationale Harvester-Company verlor gestern zwei Güterwagen mit demontierten Maschinen nach Newark, von wo sie nach Deutschland verschickt werden, wo die Gesellschaft eine Garnspinnerei errichten will. Die Gesellschaft hat ihre heisige Niederlassung wegen Arbeitsstörung aufgegeben. Sie drohte in der letzten Woche mit der Verlegung ihres Betriebes und stellte ihren ausständigen Leuten bis vor gestern eine Frist, innerhalb der sie zur Arbeit zurückzukehren sollten. Sie leisteten jedoch der Aufforderung keine Folge. Die Gesellschaft führt darauf gestern sofort ihre Drohung aus.

() **Washington.** Während Präsident Wilson sich über die Frage der Panamakanalzölle öffentlich noch nicht ausgesprochen hat, deutete er seinen Freunden in nichtformeller Weise an, er neige dazu, den Ho-Bounce-Vertrag eine solche Auslegung zu geben, die es den Vereinigten Staaten unmöglich mache, die Schiffe, die den Küstenverkehr vermittelten, von der Zahlung der Zölle zu befreien. Er stiehe auf dem Standpunkt, daß eine bezartige Befreiung, wie sie jetzt vorgeschlagen werde, in ihrer Wirkung eine Subvention wäre. Das Gerücht, daß der Präsident dem Botschafter Urner vertraulich erklärt habe, die Erledigung der Frage werde für Großbritannien günstig ausfallen, wird in amtlichen Kreisen allgemein geglaubt. Man zieht aus den Berichten über eine Unterhaltung, die der scheidende Botschafter mit Wilson hatte, den Schluss, daß der Präsident es für richtig gehalten habe, Großbritannien in nichtformeller Weise darauf hinzuweisen, daß eine günstige Beilegung der Frage Fortschritte mache, um so den britischen Vorstellungen zuvorzukommen und der britischen Regierung zu verleihen zu geben, daß ein zeitweiser Aufschluß der Angelegenheit auf strategische Gründe zurückzuführen sei. Diese Gründe, heißt es, lägen darin, daß der Präsident der Meinung sei, die Zollfrage könnte, wenn sie überstürzt würde, im gegenwärtigen Augenblick die demokratische Wehrhaftigkeit spalten und die ganze Tariffrage verwirren, der der Präsident die höchste Wichtigkeit beimisst.

() **Bonny (Nigeria).** Die Regulierung der Grenze Kameruns vom Tschadsee bis zum Meer ist nunmehr beendet.

() **Benihaifi.** Bei einem Aufklärungsmarsch einer italienischen Patrouillenabteilung am 13. April wurden die Beduinen in die Flucht geschlagen und hatten 20 Toten sowie zahlreiche Verwundete. Auf Seiten der Italiener wurden 3 Askaris getötet und 8 verwundet. Im Lager von Benina explodierte ein Geschöpfe, wodurch ein Offizier und drei Soldaten getötet und mehrere Soldaten verwundet wurden.

Der Krieg am Balkan.

() **Berlin.** In der Berliner bulgarischen Gesandtschaft war gestern bis spät abends keine offizielle Mitteilung von dem Abschluß eines Waffenstillstandes eingelangt, doch wurde es als nicht unwahrscheinlich bezeichnet, daß ein Waffenstillstand zwischen den Bulgaren und den türkischen Truppen vor Tschataldja vereinbart worden sei.

() **Bondon.** Es ist beschlossen worden, den Balkanstaaten eine gleichlautende Note der Großmächte zu überreichen, welche die nördliche und nordöstliche Grenze Albaniens im einzelnen bezeichnet. Neben einer Tendenz in der Haltung Montenegros liegen keine amtlichen Nachrichten vor.

() **Petersburg.** Wie das Ministerium des Außenhandels mitteilte, haben sich die Mitglieder der Botschafterkonferenz wegen der rumänisch-bulgarischen Streitfrage darüber verständigt, daß jedes ohne vorherige Zustimmung der Konferenz der Presse etwas mitteilen würde. Ohne die Entscheidung der Konferenz vorzutragen, könne das Ministerium des Außenhandels im voraus erklären, daß Russland nur eine solche Entscheidung unterstützen werde, von der feststeht, daß sie für beide Teile annehmbar sei.

Die deutschfeindlichen Vorgänge in Nancy.

() **Paris.** "Liberté" schreibt: Raum, daß Deutschland seiner vermehrten Wehrkraft sicher ist, so dromt es darauf, sich ihrer zu bedienen und uns zu befehligen und zu demütigen. Deshalb müssen wir unverzüglich die dreijährige Dienstzeit wieder einführen.

() **Paris.** Die gesamte Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Vorfall in Nancy. Der "Figaro" schreibt: Die französische Regierung hat weise gehandelt, als sie einen hohen Beamten nach Nancy sandte, damit er an Ort und Stelle eine Untersuchung einleite und möglichst rasch die Irrtümer des Polizei- und Militärrats von Nancy wieder gutmache, dessen Pflicht es gewesen wäre, die Kundgebungen zu verhindern und dem Minister genauen Bericht zu erstatzen. Alle Verantwortlichkeiten werden festgestellt und der Zwischenfall schnellstens ge regelt werden. Denn auf beiden Seiten besteht das aufrichtige Bestreben dazu. Die deutschen Blätter werden sich mit uns in dieser Hinsicht einig sein. Das Vor

kommen, das befragtwert sein könnte, wird vielleicht wie das von Lunville im Gegentheil dazu be tragen, daß dauernde Missverständnisse zu beseitigen, unter dem schließlich beide Länder schwer leiden müchten. —

Der "Petit Parisien" schreibt: Es ist die Pflicht aller auf beiden Seiten der Bogesen, jede Herausforderung und jede ungewöhnliche Auseinandersetzung zu vermeiden. Es ist unsere Pflicht, unseren guten Ruf der Gastlichkeit aufrechtzuerhalten. Solche Vorfälle, die sorgfältig hingehalten werden sollten, können nicht ernst genommen werden und auch nicht auf den Beziehungen zweier großer Länder lasten. — Der "Matin" schreibt: Es ist jedenfalls bedauerlich, daß in einer französischen Stadt freudliche Reisende beschimpft wurden, weil sie deutscher Nationalität sind. Viele hunderttausend Ausländer kommen nach Frankreich und besuchen es alljährlich. Der Fremde wird hier, ob er Deutscher, Engländer oder Amerikaner ist, mit Rücksicht und Höflichkeit behandelt. Die öffentliche Meinung Frankreichs kann nicht dulden, daß man einen Fremden nur deshalb beehligt, weil er Deutscher ist. Mehrere Blätter erheben lebhafte Einspruch gegen die Art und Weise, wie die Angelegenheit in Deutschland behandelt werde. — Die radikale "Panterne" schreibt: Man ist verblüfft bei dem Gedanken, daß dieser Rummel im ganzen Deutschen Reich und in den Redaktionstuben der Berliner Blätter einen so dramatischen Widerhall wachrufen konnte. Noch erstaunter ist man darüber, daß der Reichstag über die Wirtschaftsgeschichte verhandelte. — Die nationalistisch gesetzte "République Française" schreibt: Auf diese Herausforderung gibt es nur eine Antwort: Auch wir müssen unsere Kraft vermehren, um derartige Herausforderungen zu enttarnen.

() **Paris.** Zu dem Vorfall von Nancy schreibt der "Temps": Die deutschen Blätter sollten sich an die Höflichkeit erinnern, welche die französischen Behörden und die französische Bevölkerung gelegentlich des Zepelin-Zwischenfalls an den Tag gelegt hätten. In einem Dingstangel und in einem Dierhaus sei es zwischen einem halben Dutzend Franzosen und einigen Deutschen zu Streitigkeiten gekommen. Die Art und Weise, wie die deutschen Blätter aus dieser Angelegenheit Kapital schließen, müsse festgenagelt werden. Das "Journal des Débats" spricht von dem gewaltigen Fortschritt der alldeutschen Ideen und bemerkt u. a.: Es fehlt nicht an Deutschen, die sich in Frankreich wie zu Hause bezeichnen, und sich in naiver Weise Ungemessenheiten zu schulden kommen lassen. So verhält es sich wahrscheinlich.

() **Paris.** Nach einer Blättermeldung aus Grenoble kam es bei der Aufführung eines französischen patriotischen Stücks, worin auch einzelne Schauspieler in deutschen Offiziersuniformen auftraten, zu vaterländischen Kundgebungen. Deutsche Studenten, die der Vorstellung in einer Loge bewohnten, verließen das Theater, um keine weiteren Zwischenfälle hervorzurufen. Nach einer anderen Darstellung hätten Deutsche in einer Loge demonstriert und angeleitet den Einspruch des Publikums das Theater verlassen.

5. Klasse 163. H. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen hier Gewinn hat, hat mit 500 Mark ausgezogen. (Siehe Seite der Rückseite — Rückwand gestrichen.)

Ziehung am 16. April 1913.

10.000 Nr. 10145. Star 2198, Zeitung.
5000 Nr. 6667. E. 444, Zeitung.

600 423 287 231 414 366 101 272 946 208 881 827 224 75 983
624 53574 (500) 584 368 701 36 860 857 422 882 444 898 74
124 806 848 (2000) 527 291 981 806 887 468 93 672 919 981
125 481 121 6-4-099 882 811 80 874 832 22 924 117 (500) 705
689 450 220 461 058 566 147 873 804 55081 228 809 983 83
787 (3000) 178 708 984 78 889 853 815 6 774 940 402 846 883
481 (500) 328 (1000) 296 15627 756 625 908 888 341 61 478
282 848 952 (500) 128 745 57878 78 400 (8000) 210 808 913
820 418 784 876 (1000) 379 818 978 8 896 886 978 (1000)
943 559 223 (1000) 778 884 261 (500) 822 539141 (500) 787 28
674 128 923 197 487 389 226 137 759 986 543 845 101 156 441
55000 228 241 591 (500) 680 (8000) 518 828 451 103 048 417
596 151 237 215 683 500 752 676 108 188 687
60261 545 306 242 287 841 881 125 605 165 157 800 898
665 818 607 580 234 118 056 465 687 61 252 814 368 300 898
903 768 701 805 795 139 273 648 215 289 119 237 156 654 878
628666 968 200 572 229 733 831 681 870 207 892 501 653844
(500) 468 584 494 195 648 64 651 913 851 548 49 707 991 84
170 453 289 756 200 (1000) 831 6-4-820 002 (8000) 586 709 (2000)
818 855 822 173 312 680 (500) 60 106 634 978 487 984 490 653638
810 119 918 828 687 (500) 845 480 903 353 840 284 287 849
845 568 684 332 6-4-732 876 28 937 28 844 859 274 644 837
928 988 589 844 482 292 87361 728 888 727 69 157 580 454
570 882 561 588 519 249 256 472 724 981 248 584 684-511 771
31 224 672 937 834 (500) 886 12 256 250 473 348 967 887 887 (5000)
832 487 509 (500) 74 974 454 49045 689 69 163 775 886 829
716 554 475 285 280 558 791 58 (500) 268 814 170 158 27 426 553
702 250 976 590 591 972 682 159 782 255 644 295 823 698
708 508 967 512 594 99 882 888 715151 750 996 580 998 850
878 851 901 808 853 477 568 (500) 72100 478 970 236 665
900 718 509 805 471 198 576 240 672 455 570 723563 837 (2000)
469 484 295 (2000) 618 1 979 49 119 658 14 800 658 658 28
680 747 588 746 443 470 500 115 905 767 74426 724 734
977 88 878 981 445 510 575 451 583 159 7232 179 922 371
708 117 (2000) 93 986 600 716 83 (2000) 821 80 209 459 888
68 037 588 497 74668 177 484 815 876 485 718 987 584 (1000)
881 850 858 806 (2000) 77356 100 923 (1000) 774 652 586 583
207 921 87 774886 678 888 220 587 829 128 891 248 890
521 971 82 (500) 888 688 791 148 118 306 180 218 138 879
711 491 532 886 550 889 229 886 882 891 174 820
M0488 581 569 519 (500) 689 704 986 184 804 89 264 584
481 429 510 163 483 481 701 267 829 678 57 999 860 9 128 679
557 549 285 411 246 555 886 212 281 117 174 408 308
294 76 88 885 457 985 626 44 690 59374 31 906 159 519 (1000)
882 807 818 (2000) 728 223 887 338 197 937 235 844 519 407 (500)
614 708 657 405 176 220 887 648 415 888 956 282 147 43 (1000) 606
P48108 987 618 104 179 58 489 (8000) 187 588 447 4001 888
686 (8000) 705 140 418 506 465 54884 484 135 728 704 41
515 812 (500) 788 888 331 885 812 588 109 980 978 883 68 428
(8000) 885 827 671 978 886 813 64 924 488 584 907 78 80 (8000)
644 71 848 686 616 739 218 805 955 768 886160 966 798 834
545 888 738 880 656 127 206 577 852 485 (500) 977 47 713 144
M04886 918 889 287 457 787 545 175 (500) 289 881 (500) 847 (1000)
584 802 (1000) 657 452 547 111 584
M04887 784 280 528 882 884 284 881 481 886 709 848 870 885
282 134 748 604 175 778 872 191 708 828 (500) 978 376 812
545 809 755 878 912 793 815 457 111 547 785 50 584 599 481 488
492 852 180 924 255 447 284 87 846 41 401 80 880 672 98 806
728 855 458 486 880 103 73 828 539 651 671 775 840 7 (8000)
608 108 657 48 105 30 (8000) 794 275 (500) 844 14-940 282
P48108 987 618 104 179 58 489 (8000) 187 588 447 4001 888
686 (8000) 705 140 418 506 465 54884 484 135 728 704 41
515 812 (500) 788 888 331 885 812 588 109 980 978 883 68 428
(8000) 885 827 671 978 886 813 64 924 488 584 907 78 80 (8000)
644 71 848 686 616 739 218 805 955 768 886160 966 798 834
545 888 738 880 656 127 206 577 852 485 (500) 977 47 713 144
M04886 918 889 287 457 787 545 175 (500) 289 881 (500) 847 (1000)
584 802 (1000) 657 452 547 111 584
M04887 784 280 528 882 884 284 881 481 886 709 848 870 885
282 134 748 604 175 778 872 191 708 828 (500) 978 376 812
545 809 755 878 912 793 815 457 111 547 785 50 584 599 481 488
492 852 180 924 255 447 284 87 846 41 401 80 880 672 98 806
728 855 458 486 880 103 73 828 539 651 671 775 840 7 (8000)
608 108 657 48 105 30 (8000) 794 275 (500) 844 14-940 282
P48108 987 618 104 179 58 489 (8000) 187 588 447 4001 888
686 (8000) 705 140 418 506 465 54884 484 135 728 704 41
515 812 (500) 788 888 331 885 812 588 109 980

Modell-Hüte
jetzt 12,75 Mk. 18,75 Mk.

Kaufhaus Germer.

Gelegenheitskauf.

Ein großer Posten

Jacken-Kleider

nur gute Stoffe prima Sitz
beste Verarbeitung

==== **enorm billig.** ===

Kostüme

aus Stoffen engl. Art
hellgrau, mode etc. etc.
regular Mk. 19,50 bis 25,— jetzt

11,75

Kostüme

aus marine Cheviot und engl. gemusterten
Stoffen, Jackets auf Seide gefüttert
regular Mk. 26,50 bis 36,— jetzt

19,75

Kostüme

aus blau Kammgarn-Cheviot, grau Kamm-
garn und Stoffen engl. Art, Jackets auf Seide
regular Mk. 33,50 bis 42,— jetzt

26,75

Kostüme

aus prima blau Kammgarn-Cheviot und
modernsten farbigen Stoffen, Jacken auf Seide
regular Mk. 42,— bis 55,— jetzt

33,75

Kostüme

aus prima Kammgarn, Cover-Coot etc., beste
Verarbeitung, auf Seide gefüttert
regular Mk. 58,— bis 75,— jetzt

45,75

==: Aenderungen werden berechnet. ==

Kaufhaus Germer

Inh. Paul Asbeck.

Gesangverein Eintracht, Boersen.

Unser diesjähriges Stiftungsfest

bestehend in Konzert und Ball, findet Sonntag, den 20. April, im "Admiral" hier selbst statt.

Zur Aufführung gelangt das deutsch-schwedische Singspiel: "Wittjummer in Dalecarlien".

Öffne, durch Mitglieder einge führt, sind herzlich willkommen. Anfang 1/2 Uhr.

Um rege Beteiligung bittet der Gesamtvorstand.

Freitag, den 18. April, abends 8 Uhr, findet im Saale des Hotel Wettiner Hof eine

öffentliche Versammlung

statt.

Thema:

Ursachen, Stand und Bedeutung des Binnenschiffstreises. Referent: Herr Wilh. Schünning, Berlin, Leiter der Binnenschiffer. — Debatte.

Zu recht zahlreicher Beteiligung der Einwohnerchaft von Riesa und Umgegend lädt ein

das Gewerkschaftsamt Riesa.

Gemüsewaren
große Auswahl — außergewöhnlich billige Preise
A. Albrecht, Wettinerstraße 20.

Kinder- Wagen, Leiterwagen, Reisekörbe, Korbwaren
aller Art verleiht zu billigen Preisen
Joh. Rudolph, Schulstraße 4.—

NB. Vorrichten alter Kinderwagen sowie Gummibekleidungen, einzelne Wäder zu Kinderwagen und Leiterwagen verliegt.

Metropol-Theater

"Stadt Freiberg" (Inh.: Maria Pröhner)

Von Mittwoch bis null. Freitag:

Adlig Herz, adlig Blut

herzlich dargestelltes Drama in 3 Akten.

Gefahr einer Frau, Drama.

Wort als Präsident der Republik, Wortschlager.

Die Wasserlinie, wissenschaftliche Aufnahme.

Die Truppe Knolton, Varieté-Aufnahme.

Pathé-Journal 207 b, aktuelle Aufnahme.

Wieder dem die. Einlagen.

Am Freitag: "Königin Luise", 2. Teil.

Zu zahlreichem Besuch lädt völ. ein die Direktion.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 20. April

großes Militär-Konzert und Ball

von dem Trompetencorps des S. R. S. Feldart. Reg. Nr. 32.

Direction: Herr Musikkapellmeister Sonnenberg.

Ausgang 4 Uhr. Faschingskarten 3 Stüd 1 Mark.

Hierzu lädt ganz ergebenst e. n. H. Heinze.

Schälgurken.

Morgen trifft ein großer Posten Holländische Schlangengurken ein und empfiehlt dieselben billig

H. Grubis, Goethestraße 39.

Reiche Brausequelle für Bier-Verzehrer.

Ledertuchsäckchen u. Reste empf. E. Mittag.

"Radeberger Pilsner"
in Gläsern, Brauereiabzug,
fassweise Haus Endewig, Görlitz. 1.

Bruteier

v. rasserein. Goldzwanzigkronen,
die besten Winterleger, Dbd.
3 Mark, 3 St. Erich, hat
abzugeben Herm. Müller,
Straßenbahndepot.

Ziegenmilch

Bitter 18 Pf. abzugeben
Gärtnerei Stort.

Alle Sorten

Brennmaterialien

als

böh. Braunkohlen

Brillen

Koks

Steinkohlen

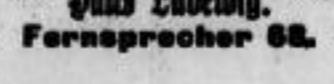
Holz

produziert und gut.

Rohrentontor

Haus Endewig.

Fernsprecher 52.



Die gebrüge Kr. umfängt
10 Seiten.



Charakterlesen

auf Hand, Kopfform und
Handdr. — Zu sprechen:
Wettiner Hof, Riesa, Zimmer
Nr. 10, von trü 9 bis
9 Uhr abw., d. 18.—19. April.

Gesangs- = = Stunden.

Die herzogl. Opern-
sängerin Gertrud Köhler,
Schülerin von Eva v. d. Cren
gehört wöchentlich ein ev.
mehrere Male nach Riesa
und Greiz zu kommen.
Damen, welche Gesangs-
stunden nehmen möchten,
wollen sich natürlich wenden
an Fr. Gertrud Köhler,
herzogl. Opernsängerin,
Dresden, Gr. Blauesche
Straße 37. 3. 1

Rosa Antrack,

Weißthener 15,
empfiehlt sich zur Ans. von
b. gutes. Damen- u. Kinder-
kleidern u. Accessoires.

Zahrräder

Rähmoldinen

Walzmoldinen

Bringmoldinen

kauft man vorzüglich bei
Mr. Krause,

Barstraße 13
Erbs- und Zubehörteile
neu am Ende,
Reparaturwerkstatt.

Spaten,
Hacken, Rechen

A. Albrecht.

Mehr Kartoffeln bessere Qualität

ernten Sie bei Anwendung
meines bewährten Spezial-
Kartoffeldüngers, in Säcken
und ausgewogen.

6. Heinig, Langenberg

am Fuß der

Aohlrüben,
Bir. 60 Bld.
gute Speisekartoffeln
verkauft Berlin 42.

Gaskocher

A. Albrecht.

Kokos-Flocken

H. Gelmann,
Hauptstr. 88 u. Kaiser-
Wilhelm-Bld. 11.

Johannisbeersaft, Fenchelhonig,

Rialte 50 Bld.

Paul Roschel Nachf.
Hobrechtstraße 13

Schönes Restaurant.

Wor en Donnerstag

Schlachtfest.

Geboren abend 8 Uhr ent-
schied sanft und ruhig mein
liebes Töchterchen

Johanna

Frieda Kleiche.

Dies zeigt lieblichkeit an
Väterchen.

Otto Kleiche.

Die Beerdigung erfolgt
Sonntags nachmittags 3 Uhr
von der Friedhofshalle aus.

Die gebrüge Kr. umfängt
10 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 86.

Mittwoch, 16. April 1913, abends.

66. Jahr.

Die Schiffsinteressen der Balkanstaaten.

Von Roswitha Kapitän a. D. Capelle.

Wie die kriegerischen Unternehmungen auf der Balkanhalbinsel auch immer enden mögen, eins können wir als sicher annehmen. Die gesunde Volkswirtschaft und der Unternehmungsgeist, welche sich in dem Vorgehen der Bulgaren, Griechen, Montenegriner und Serben gezeigt haben, werden nach dem Friedensschluß bestrebt sein, sich auf wirtschaftlichem Gebiete mit der gleichen Energie zu betätigen, wie sie es auf dem Schlachtfelde getan haben. Dass hierbei die Schiffsinteressen eine große Rolle spielen werden, steht außer Acht. Die Bemühungen der einzelnen Länder, in den Wirtschaftsfähiger Häfen zu gelangen, welche bei jeder Gelegenheit wieder von neuem hervortreten, haben eine doppelte Ursache. Es ist ein offenes Geheimnis, dass sich der Balkanbund bei seinem gegenwärtigen Vorgehen, wenn auch nicht einer offenen Unterstützung des offiziellen Russlands, doch einer sehr starken Sympathie aller der Russen zu erfreuen hat, denen die Erweiterung der Machtshäufigkeit ihres Vaterlandes am Herzen liegt und das ist natürlich der größere und einflussreichere Teil.

Was Russland auf geradem Wege nicht erreichen kann, sich im östlichen Teile des Mittelmeeres brauchbare Zugänge zum Meer zu verschaffen, sucht es mit Hilfe der Balkanstaaten auf Umwegen zu erlangen. Es ist die Verwirklichung des Vermächtnisses Peters des Großen, welches hier angestrebt wird, welches zu jeder Zeit in Russland lebendig war und welches trotz aller Misserfolge der Leistung der russischen Politik ist und bleiben wird. Denn es ist eine Lebensbedingung für Russland, sich für die Betwirfung seiner großen Bodenschätze Verkehrswände zu schaffen, die es mit seinen Machtmitteln beherrscht. Die Gründung von Petersburg mit Kronstadt als Residenzstadt des Jaren, das Vorgehen in Ostasien, die Bemühungen in Persien und die Strebungen über Tibet auf Siam Einfluss zu gewinnen, sind sämtlich auf die gleiche Urfache zurückzuführen. Deshalb wird der Balkanstaat für Russland in Zukunft den größten Wert haben, der den maritimen Plänen des Landes am meisten gerecht wird. Daraus ergibt sich auf der anderen Seite für ihn der Vorteil einer vorfristigen Unterstützung durch Russland und damit die Aufführung an eine einflussreiche Großmacht, welche die kleineren Staaten auf die Dauer nicht entbehren können.

Eine maritime Entwicklung war bisher für Bulgarien, Serben und Montenegro nicht möglich, weil ihnen der türkische Besitz den Zugang zum offenen Meer verwehrte. Inzwischen hierin in Zukunft eine Tendenz eintreten wird, hängt von der noch ausstehenden Grenzregulierung ab. Nur für Griechenland war auch schon vor Beginn des Krieges die Möglichkeit hierzu vorhanden und sie ist in einer Weise ausgenutzt worden, die vielfach überrascht wird. Wenn man sich die Handelsmaschinen von Frankreich, Italien, Österreich-Ungarn, Spanien, Griechenland und der Türkei, d. h. von den Ländern, welche im Mittelmeer heimatsberechtigt sind, anschaut, so wird man die Wahrnehmung machen, dass unter ihnen Griechenland den relativ größten Zuwachs seit dem Jahre 1900 aufzuweisen hat. Es beziffert sich auf nicht weniger wie 173 v. H. An zweiter Stelle steht Österreich-Ungarn mit 118 v. H., während alle anderen Länder weit unter 100 zurückbleiben. Bei Frankreich erreicht er 52 v. H., bei Italien 42 v. H. und bei der Türkei und Spanien nur 12,6 bzw. 11,1 v. H.

Ein anderes Bild ergibt sich naturngemäß, wenn man den tatsächlichen Bestand der verschiedenen Handelsflotten einander gegenüberstellt. Hier reicht Griechenland naturgemäß an die bedeutenden Zahlen, welche Frankreich und Italien aufzuweisen haben, nicht heran. Einem Bestande von 2 Millionen Registertonnen im Jahre 1912 bei Frankreich und 1,4 Millionen Registertonnen bei Italien stehen 668 230 Tonnen in Griechenland gegenüber. Aber immerhin nähert sich seine Handelsflotte mit dieser Zahl sehr erheblich denen, die Österreich-Ungarn und Spanien aufzuweisen haben, während sie den türkischen Bestand um ein Vielfaches überflügelt. Die Zunahme, welche die griechische Handelsflotte im Laufe der letzten Jahre erlitten hat, verdankt sie nicht der Schiffbauindustrie des eigenen Landes. Sie war hierin vielmehr auf das Ausland angewiesen und wandte sich, da Russland über keine eigene Schiffbauindustrie verfügt, dem Lande zu, welches sich in erster Linie mit der Versorgung fremder Nationen mit Schiffen beschäftigt, d. h. England.

Die Bestellungen erfolgten in einem stetig zunehmenden Maße. Noch im Jahre 1908 waren es nur 14 000 Tonnen, die der griechischen Handelsflotte durch die englische Schiffbauindustrie zugeführt wurden. Von da an steigt die Kurve schnell an. Im Jahre 1911 hatte sie mit 108 000 Tonnen das Höchstmaß erreicht, welches im Jahre 1912 auf 84 000 Tonnen zurückging. Bedenkt man jedoch, dass England in diesem Jahre im Ganzen 644 000 Tonnen an das Ausland lieferte, so machen die nach Griechenland gegangenen 84 000 Tonnen einen erheblichen Bruchteil dieser Gesamtsumme aus und legen Zeugnis davon ab, dass hier in zielbewusster Weise der Welthandelsflotte ein neues Glied hinzugefügt wird, dessen Bedeutung man gut tut, nicht zu unterschätzen. Dies ist umso mehr geboten, als es die Schiffe nicht allein sind, mit denen England Griechenland unter die Arme greift, sondern dass hierzu noch englisches Kapital kommt, welches dem Lebensnerv der griechischen Han-

delsschiffe die für ihre Ausbreitung notwendige Kraft verleiht. So stellt in gewisser Beziehung die griechische Handelsflotte einen Teil der englischen dar, der sich von ihr nur dadurch unterscheidet, dass die Schiffe die griechische Flagge und heimische Besatzung an Bord führen. Dieser letztere Umstand ist insofern von Bedeutung, als er die Konkurrenzfähigkeit der griechischen Schiffe den anderen Handelsmarinen gegenüber erhöht, da die Aufwendungen für die Löhne griechischer Besatzungen nicht annähernd so hoch sind wie beispielsweise in England selber. Das Verhältnis, in dem diese Aufwendungen zu einander stehen, ist etwa 10 zu 7, d. h. ein Dampfer von gleicher Größe erfordert mit englischer Besatzung für das Personal eine tägliche Ausgabe von 10 Pfund, mit griechischer Besatzung hingegen nur 7 Pfund.

So bedeutet die Zunahme nicht allein der griechischen, sondern auch der österreichischen Handelsflotte im Zusammenhang mit dem Einfluss, den sich England in beiden Ländern auf diesem Gebiete zu sichern gewusst hat, eine Gefahr für unsere Schiffsinteressen in jenen Landesteilen, die durch den Balkanskampf, welcher von der Canadian Pacific Railway Co. fürgleich hervorgerufen ist, bereits feste Gestalt angenommen und damit auch weiteren Kreisen den Beweis ihrer Bedeutung vor Augen geführt hat.

Der amtliche Bericht über den Zwischenfall von Ranch.

Botschaftssekretär von Wedel sprach gestern vormittag im Auftrage des deutschen Botschafters in Paris im französischen Auswärtigen Amt vor und fragte an, ob die französische Regierung noch keinen amtlichen Bericht über den Zwischenfall in Ranch besitzt. Von Wedel wurde vom Kabinettsekretär Bichon empfangen. Es wurde ihm erwähnt, dass der im Ministerium des Innern aus Ranch erwartete amtliche Bericht nach seinem Eintreffen unverzüglich Herrn von Schön zugestellt werden würde. — Dieser offizielle Bericht der Polizeipräfektur von Ranch ist gestern am Nachmittag eingetroffen. Er lautet folgendermassen: „Drei Deutsche besuchten am Sonnabend abend gegen 10½ Uhr in Begleitung zweier Damen eine Vorstellung des Casino-Theaters. Einige Studenten richteten hämische Bemerkungen an sie, und von der Galerie wurde geplaudert. Der Zwischenfall blieb jedoch von der großen Menge der Zuschauer unbemerkt. Kurz vor 11 Uhr verließen sich die fünf Ausländer das Casino-Theater und begaben sich in die Brasserie (Bierrestaurant) Lorraine. Fünf oder sechs Studenten folgten ihnen dorthin. Der Zwischenfall in dem Casino-Theater erneuerte sich hier. Der Wirt ersuchte darauf die Studenten, zu schweigen, was diese auch ohne Widerstand taten. Beim Verlassen des Lokals begleiteten dieselben Studenten und eine etwa 50 Personen zählende Menschenmenge die fünf Ausländer bis zum Bahnhof und begannen sie zu beschimpfen. Es war inzwischen 1½ Uhr morgens geworden. Etwa ein Dutzend Personen aus der Menge drängten sich weiterhin auf den Bahnsteig und setzten ihre Demonstrationen bis zur Ausfahrt des Meier Juges fort. Die drei Deutschen sind keine Offiziere. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung geht weiter. Bereits jetzt ist aber festgestellt, dass der Vorfall sehr übertrieben worden ist.“

Aus diesem amtlichen Bericht und den Meldungen der Pariser Blätter, auch denen der nationalen und deutschfeindlichen Richtung, wie Liberté, Patrie und Paris Midi, geht übereinstimmend hervor, dass die Deutschen nicht die geringsten provozierenden Bemerkungen haben sollen lassen. Die Urheber sind Studenten, die von der Polizei in Deutschland ohne weiteres verhaftet worden wären, während die französische Polizei ihnen gegenüber eine weitgehende Milde walten ließ. Dass das Benehmen dieser Studenten selbst dem größten Teil des französischen Publikums nicht sympathisch war, bestreift die Liberté, wonach die Studenten vom Wirt der „Brasserie Lorraine“ (Lothringer Brauerei) zur Ruhe verwiesen wurden. Sie waren es auch, die vor dem Lokal die Straßenpassanten gegen die Deutschen aufgeworfen. Nach dem „Lemp“ ist es der Polizei von Ranch nur gelungen, bisher zwei Augenzeugen des Vorfalls aufzufinden zu machen, einen Bahnbeamten und einen Kellner des Bahnhofrestaurants. Sie sagten aus, dass etwa ein Dutzend junger Leute den Deutschen in den Bahnsteig gingen, lösten die Demonstranten Bahnsteigkarten und folgten ihnen, indem sie ihre deutschfeindlichen Rufe fortsetzten. Die fünf Ausländer sollen aber weder bedroht noch tatsächlich angegriffen worden sein, auch wollen die beiden Polizisten, die den Bahnhofsdiensit hatten, nichts von einem Ansuchen der Insulierten um Schutz wissen.

Dem sächsischen Exportverein, der in Dresden seinen Sitz hat, sind die Namen der beiden in Ranch infizierten Deutschen, die bekanntlich Vertreter großer sächsischer Firmen sein sollen, trotz aller Bemühungen bisher noch unbekannt. Auch das sächsische Ministerium des Innern hat vergleichliche Schritte beim Auswärtigen Amt in Berlin unternommen, um die Namen und Firmen in Erfahrung zu bringen.

Der sterbende Krieg.

In bulgarischen offiziellen Kreisen drängt man darauf hin, dass die Verbündeten die Vermittlungsvor-

schläge der Verbündeten sobald als möglich beantworten, damit der Friede nicht unnötig verzögert werde. Die Verbündeten haben denn nun auch erklärt, dass sie sich, obgleich der Vermittlungsvorschlag gar manchen ihrer Wünsche unerfüllt lasse, dem Verlangen der Nächsten beugen wollen. Die Frage der Kriegsentlastigung ist bisher noch immer nicht geregelt. In Konstantinopel erklärt man, dass die Türkei, nachdem der Krieg das osmanische Reich vollständig ruiniert habe, unmöglich auch noch finanzielle Kosten aufzubürden erhalten dürfe.

Erzählungen eines Flüchtlings aus Skutari.

Der Wiener „Reichspost“ wird aus Bobotriga gemeldet: Hier ist in Begleitung von drei anderen Atholiken der Sohn Kol-Tafisis aus Skutari eingetroffen, der sich mit seinen Begleitern über den Skutari schwimmend aus der Stadt geflüchtet hatte. Sie erzählten entzückende Einzelheiten über die Belagerten. Die Stadt sei unter den christlichen Bewohnern auf höchst gesetzten, während die Mohammedaner noch Brotkäse an Lebensmittel beschafften. Selbst Gras wird von den Christen verzehrt. Da man kein Mehl mehr besitzt, werden trockne des Verbotes der Kerze aus Zuckerkörnern gebunden. Von der christlichen Bevölkerung seien viele Hungers gestorben. Das Kommando in Skutari führe nicht Essad Pascha, sondern Alix Lohja, ein gebürtiger Skutarier. Sehr blutig waren die letzten Kämpfe um den Tarabosch. Mehr als 2000 Verbündete seien bei diesen Kämpfen gefallen. Die Verluste im allgemeinen sind geradezu furchtbar. Der Glorieturm der großen Kathedrale ist zusammengebrochen. Die Klöster in der Stadt sind durch Granaten stark beschädigt. Erzbischof Tareki ist unermüdlich auf dem Posten, um überall zu helfen. Unter den Verbündeten befindet sich auch der englische Botschaftskonsul Summa, der von einem Granatsplitter getroffen wurde. Er liegt hoffnungslos barfuß. Die Lage in der Stadt sei verzweifelt, an eine Übergabe werde aber nicht gedacht. Skutari kann nur im Sturm erobert werden.

Wie amtlich gemeldet wird, hat die Pforte, nachdem die serbische Regierung auf Verlangen der Großmächte darauf verzichtet hat, die Belagerung Skutaris fortzusetzen, dem Kommandanten der Festung den Befehl übermittelt, nach Weinungsaustausch mit dem serbischen Kommandanten das Feuer gegen die belagerten Truppen einzustellen und sie nicht zu verfolgen, selbst wenn sie den Rückzug antreten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Gummersland in Braunschweig. Die Zuwendung des Reichsköniglers in Homburg v. d. H. bei dem Zusammentreffen des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland ließ die Vermutung zu, dass bei dieser Gelegenheit auch die Welfenfrage durchgesprochen werden würde. Die Annahme ist ingwischen bestätigt worden und es heißt, dass die Besprechungen sich im Wesentlichen darum drehten, die Bestiegung des Thrones von Braunschweig durch Prinz Ernst August mit Umgehung des sächsischen Thrones auf Hannover zu ermöglichen. Dies soll dadurch geschehen, dass Prinz Ernst August eine eigene Nebenlinie des Hauses Braunschweig-Lüneburg gründet oder als Herzoggregent in Braunschweig residiert. Sehr merkwürdig klingt die Nachricht, die die „Post“ meldet. Das Blatt charakterisiert sie selbst als „ein tolles Gerücht“ und es ist wohl kaum anzunehmen, dass ihr irgend eine Glaubwürdigkeit zugesprochen ist. Die Meldung lautet: „Nach erfolgter Vermählung des Prinzen Ernst August mit der Prinzessin Victoria Louise soll Ernst August den Thron von Braunschweig nicht etwa als Herzog, sondern als Großherzog bestreiten, da man befürchtete, dass Herzogtum Braunschweig zugewichen zum Großherzogtum zu erklären. Um nun aber das neue Großherzogtum auch in seinen Gebietsteilen etwas mehr der neuen Wiede entsprechend abzurunden, hege man ferner die Absicht, ein Schild des preußischen Staates dazu zu schlagen und zwar sei der Regierungsbezirk Lüneburg dazu auszureichen, dem neuen Großherzogtum Braunschweig einverlebt zu werden.“ Es ist nicht daran zu zweifeln, dass ein amtliches Dementi diese Meldung bald ins Reich der Fabel verbannt.

Die Kommission des Reichstags zur Beratung des Geleitwurzes über die Regelung des Sub-

..... Ihr bat auf
Gott zu danken und
gütner Erfolg, nunmehr den Frieden
kommt, was Gott will nicht mehr
anstrengend Will und kann wollen.“

Über 34.000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

missionen- und Lieferungsmittel. Beide gellern über den § 1 des Gesetzesmarchen, nach dem die Behörden verpflichtet sind, gewöhnliche Reihungen, die die Herstellung eines Werkes oder die Lieferung von Waren zum Vorenthalten haben, nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes auf dem Verdingungswege zu vergeben, soweit die Ausführung nicht im eigenen Betriebe erfolgt oder zunahmen ausgetragen sind. Bis Behörden in diesem Sinne gelten die Organe des Staates, des Reiches und der Bundesstaaten und die Organe der Körperschaften, Stiftungen und Angestellten des öffentlichen Rechts. Dieser grundlegende Paragraph wurde mit einem Gegenantrag abgelehnt (Pl.). Vertreter (Sp.) und Gegenpart, nachdem die Ausführung von Arbeiten durch Behörden im eigenen Betriebe funktions eingeschränkt ist, angenommen.

Die Central-Musikfestschule für Auswanderer in Berlin W 35, am Karlstraße 10, hat im ersten Quartaljahr 1913 in 6061 Höfen kirchliche und in 1141 Höfen männliche Kunst an Auswandererfreunde erzielt. Beantragt wurden insgesamt 9859 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Von den Anfragen kamen aus Preußen 4056. An der Spitze der übrigen Bundesstaaten steht das Königreich Bayern mit 654, dann folgt Sachsen mit 511 Anfragen. Aus den deutschen Kolonien kamen 22 Anfragen, aus dem Auslande 491. Die Central-Musikfestschule für Auswanderer erzielt kostenslos kirchliche und männliche Kunst.

Aus den Kreisen der deutschen Gewerkschaften wird mitgeteilt, daß sie beim belgischen Generalstabschef gegenüber eine abwartende Haltung beobachten werden. Der Internationale Transportarbeiterverband in Berlin hat alle in Betracht kommenden Organisationen darauf hingewiesen, daß sie den Flug von Arbeitsswilligen nach Belgien abhalten. Ob eine finanzielle Unterstützung den Belgieren gewährt wird, ist noch nicht bestimmt.

Die Duellfrage. Die Budgetkommission des Reichstages beschäftigte sich am gestrigen Dienstag bei der fortgesetzten Beratung des Militärdaseins auch mit der Duellfrage. Das Zentrum hatte hierzu zwei Anträge eingereicht. Der ersten Antrag wird der Reichskanzler erachtet, dahin zu wischen, daß gegen Mitglieder militärischer Ehrengerichte die von einem Offizier oder Sanitätsoffizier den Zweikampf, die Herausforderung zum Zweikampf oder die Annahme dieser Herausforderung verlangen, nach den allgemeinen Bestimmungen des Strafgesetzbuches die Strafverfolgung durchgeführt wird. Außerdem beantragte das Zentrum die Annahme eines Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Strafgesetzbuches. Dieser Gesetzentwurf enthält nur einen einzigen Artikel und will hinter den § 208 des Strafgesetzbuches folgenden § 208a einsetzen: Hat der Täter in den Höfen des §§ 205 bis 208 den Zweikampf durch Überbruch mit der Waffe des Gegners oder durch Verführung seiner Tochter oder Schwester, oder durch schwere Belästigung verschuldet, so ist an Stelle der Gefangenshaft auf Gefangenstrafe von gleicher Dauer und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen. — Nachdem sich die Redner verschiedene Varietäten zu der Duellfrage gedacht hatten, erklärte der Kriegsminister, daß es unmöglich sei, so verallgemeinernde Bestimmungen durchzuführen, wie sie in den Zentrumsanträgen enthalten sind. In einer im Druck erschienenen Erklärung des Kriegsministers, die zurerteilung kam, wird auf ein Abstimmungsspiel des Kaisers hingewiesen, in dem der Monarch den Offizier einen Geldstrafebestrafung und Haltung bringend anempfiehlt und kameradschaftliche Erziehung und die Einwirkung der Vorgesetzten fordert. Ganz besondere Aufmerksamkeit aber verdienten folgende Worte des ministeriellen Erklärenden, die deutlich erkennen lassen, daß sich in den leitenden Kreisen in Bezug auf die Duellfrage durch kollektive Einwirkung bald eine andere Auffassung bilden werde: „Da es der ausdrückliche Wille Seiner Majestät ist, daß die grundgesetzliche Frage, ob der Offizier oder Offizierskorporal ein Gegner oder Anhänger des Duells ist, nicht gestellt werden darf, so braucht auch ein Offizier, der aus religiösen oder ethischen Gründen ein Gegner des Duells ist, lediglich wegen dieser allgemeinen Anhäufung noch nicht aus dem Offizierskorps ausgeschlossen. Ob aber der Offizier der im Einzelfalle aus solchen Gründen eine handgemachte Genugtuung verweigert, und dem Offizierskorps auszuschließen muß, wird nur von Gott zu Gott entschieden werden können; auf ehrgeizigem Wege soll grundsätzlich gegen ihn nicht eingezogen werden.“ — Das Zentrum stellte schließlich auf die Antragung von fortgeschritten Seite den Antrag, die Erledigung der Anträge in der Kommission auszugehen, dagegen im Plenum eine besondere Kommission zur Erledigung der Duellfrage zu beantragen und dieser sämtlichen vorliegenden Anträge als Material zu überweisen. Dieser Antrag stand einstimmig an.

Die türkische Militärverwaltung erworb das durch die Pariser Gesellschaft in Gütersloh von der Berliner Buchdrucker-Gesellschaft zu übergekauft Buchdruck. P. 9°. Die Probeabdrucke beginnen in dieser Woche.

Die Konkurrenzklause in der Kommission. Die Beratungen der Konkurrenzklause wurden gestern noch nicht zu Ende geführt. Die 12. Kommission hat die Übergangsbestimmungen des Art. 2 eingehend beraten und wollte heute mit der Abstimmung über die vorliegenden Abänderungsanträge beginnen. Dann sind noch zurückgestellte Anträge zu beraten.

Stimmung der Berliner Börse vom 15. April. Die Börse zeigt heute eine schwankende Haltung. Rohstoffe gingen in die Höhe, darunter Goldschmiede und Harpener. Auch Elektroindustrien wiesen höhere Kurze auf, später wurde die Tendenz sehr fest, wobei namentlich der Eisenwarenmarkt profitierte.

Aus aller Welt.

Gliensburg: Ihren 100-jährigen Geburtstag feiert am 27. April die älteste Einwohnerin Schleswig-Holsteins, die Witwe Marie Engelle. — Karlsruhe: In dem schwergewichtigen Leiberg wurde das Feigste

Dampffräswerk durch Bauer vollständig eingeschafft. Sämtliche Motore und Maschinen sind vernichtet. Der Schaden beträgt ungefähr 100 000 Mark. — Monte Carlo: Das Wasserflugzeug des Fliegers Sandart überschlug sich während es in der Nähe des Taubenschlagplatzes auf und nieder flog. Sandart konnte sich nicht von seinem Sitz frei machen und ertrank trotz sofortiger Hilfe. Beim Einholen des beschädigten Flugzeuges wurde die Leiche Sandarts von der Stromung fortgeschwemmt und konnte bisher nicht gefunden werden. — Budapest: Der Budapester Kaufmeister Hollitscher, ein bekannter Reichsmarken-Sammler, hat eine Sammlung spanischer Marken an den Budapester Marktbörsen für 600 000 Kronen (500 000 Mark) verkauft. — New York: Aus Chihuahua wird gemeldet: Am Sonntag drang der Führer der Aufständischen, Vitoorio Herrera, in das Lager der Arbeiter ein, welche den Fluß Conchos einbecken, und verlangte 25000 Dollars unter der Drohung, den englischen Kaufherren und die Arbeiter töten zu lassen, wenn ihm das Geld verteilt würde. Als die Arbeiter trotzdem sich weigerten, ließ Herrera einen Kussher binden und erklärte, er werde ihn vor einem Gericht hinabwerfen lassen. Darauf boten seine Kameraden 5000 Dollars. Als Herrera aber auf 10 000 bestand, wurden diese gezahlt, worauf der Kussher freigesetzt wurde. Die Männer plünderten die Häuser der Fremden. — Athen: Der Schiffslieutenant Dolopoulos entdeckte bei maritimen Beobachtungen auf dem Meerestrunk östlich der Insel Lemnos bei den in den Karten der englischen Admiralschaft als Pharosbank bezeichneten Klippen in einer Tiefe von 5—25 Meter deutlich sichtbaren, die auf das Vorhandensein einer im Meer versunkenen antiken Stadt von etwa zwei Meilen Umfang schließen lassen. Das Marineministerium hat eine wissenschaftliche Untersuchung angeordnet.

Kunst und Wissenschaft.

Dr. Geheimrat Dr. Seitz als Burgtheater-Direktor in Wien nach einer Berliner Zeitungsmeldung soll bei Dresdener Hoftheater-Dramaturg Sch. Hofrat Dr. Karl Seitz, der als Schriftsteller und Bearbeiter der Schiller'schen Tragödie "Genoveva" sich große Verdienste erworben hat, als Burgtheater-Direktor in Wien ausfindig gemacht worden sein. Dr. und Dr. Geheimrat Dr. Seitz mitgeteilt wird, ist lediglich von einer derartigen Berufung nicht das kleinste bekannt. Auch würde Sch. Hofrat Seitz nur schweren Herzengesprächen verlassen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß von Wien aus eine Berufung an Sch. Hofrat Seitz ergehen wird. — Sch. Hofrat Dr. Karl Seitz wurde 1871 in Wiesbaden geboren. Seine Neigung zum Theater und zur dramatischen Kunst wurde schon damals geweckt, in der Glanzzeit der Weininger". Sch. Hofrat Seitz studierte in Leipzig Literaturgeschichte, Kestheit und moderne Sprachen. Darauf war er ein halbes Jahr lang journalistisch tätig und zwar als Theaterkritiker in einer Leipziger Kunstschrift. Im Sommer 1897 bestand er das philologische Staatsexamen und widmete sich für die nächsten Jahre in Italien und Dresden dem fachlichen Regimentsdienst, worauf er dann im Frühjahr 1901 in die Generaldirektion der St. Petrus-Kirche zur Übernahme dramaturgischer und Verwaltungsgeschäfte berufen und am 1. April 1901 in sein neues Amt eingeführt wurde. In Schriften hat Seitz seine kritische Ausgabe des Werk Friedrich Schillers mit Kommentar, Umlösungen und einer Biographie, die zum erkennenden Resultat der neuzeitlichen Schillerausgaben zusammenfassend vermitteilt. Auger kleineren wissenschaftlichen Aufsätzen über das Drama der Gegenwart, Otto Ludwig, die Bühnenform der Weininger, den übermenschlichen Idealhelden und Richtigkeit, veröffentlichte er einen Teil des literarischen Erbschaftsdes Schauspielers Vogt und Davison, sowie die Geschichte des Weininger Hoftheaters.

Wie ein Engländer Berlin wiederholt.

Der englische Journalist Valentine Williams, der in früheren Seiten als Korrespondent in Berlin lebte, veröffentlicht jetzt in der "Daily Mail" eine Schildderung der Einbrüche, die er bei seiner Rückkehr nach Berlin empfing. Wie hat sich Berlin verändert! „Diese Stadt ist heute von Willenskraft durchzärtigt. Sie gleicht einem Maschinenraum, der durch den Gang gewaltiger Maschinen hebt und zittert. Und sofort spürt man, daß hinter dieser gewaltigen Arbeit Heldenwesen und der Wille zum Erfolg stehen.“ Der Engländer spricht dann von der gewaltigen Organisation des äußeren Lebens, von Ordnung, Sauberkeit und von den „palastähnlichen“ Hotels und den prunkvollen Restaurants, in denen man für billiges Geld aus einer mächtigen reichhaltigen Speisekarte ein Mahl auswählen kann: mit den verschiedensten Gemüsen anderer Hauptstädte sei der Vergleich verblüffend. „Und doch, wie sehr dieser konzentrierte Wille und die Entwicklung Berlins Bewunderung hervorruft; bestreitig ist das Untergrund doch nicht.“ Noch hat der neue Geist seine Formen nicht gefunden, und die Grazien müssen oft traurig beiseite sehen. Als Beweis dafür nennt der Engländer den gewaltigen Gegensatz zwischen der ehemaligen Architektur aus Schinkel-Zeit und der Baukunst des modernen Berlin, die er umschreibt als eine „chaotische und schaurliche Mischung“, in der jeder bekannte oder unbekannte Stil von den Pharaonen bis zu Wilhelm II. vertreten ist. Wohin man immer im modernen Berlin den Blick richtet, sieht man die Bebauung, eine neue Rose anzuschlagen. Und oft genug wird dabei die Schönheit durch den übertriebenen Chrysanthemus zu machen, erfordert. Es bleibt das Gefühl, daß Neu-Deutschland vor allem die Kraft anbetet. Die Fassaden vieler neuen Kneipen- und Cafés sind mit gewaltigen Bildhauerarbeiten verziert; oft strebt die Phantasie des Bildhauers zum Gotischen, oft auch zum Romanischen.“ Und eine ähnliche Unaufregbarkeit, ein ähnlicher Chrysanthemus, unter allen Umständen einen großartigen Eindruck zu erzielen, spürt der Engländer in den neuen großen Straßenlängen des Westens. „Da stehen altebunte Häuser mit geschweiften roten Dächern und Giebelarchitektur in Holz neben Sandsteinbauten im Renaissancestil. Manche Häuser sehen wie Feuerwehren aus, andere wie Kirchen und dann wieder andere wie Häuser. Aber mit ihren bläulichen Fronten und ihren lichten Dächern verleihen sie diesen Vororten Berlins gewiß eine heitere fröhliche Rose“.

Wer bei Gefangenentausch für den Ausländer ist weiß, daß der gewaltige Fortschritt der Reichshauptstadt vielfach den Sinn für Proportionen und den Sinn für das Angemessene zerstört. Zweck und Mittel getrennt miteinander in Streit. Der Engländer empfiehlt es als unzumutbar, wenn er einsches Mittagessen in einem Prunkgebäude einnehmen soll, daß „aber an die Westminster Hall als an ein Restaurant gehabt“. Und dasselbe Gefühl beschleicht ihn, wenn er in einer „gediegenen“ domartigen Halle mit gotischen Fenstern und gewaltigen Steinkugeln „Soden kauft.“ Am meisten aber hat ihm die gewaltige Ausdehnung überrascht, die das Berliner Nachleben genommen hat. Er sieht darin ein Symptom für eine der schwersten Gefahren, die das neue Deutschland bedroht: das Zeichen für eine zunehmend materialistische Lebensbetrachtung. „Oft ist in Deutschland dagegen der Warnungsgruß erhoben worden. Denn diese Tendenz zum Materialismus muß schließlich die sittliche Wohlfahrt des deutschen Volkes gefährden.“

Bermischtes.

Selbstmord am Hochzeitstag. Der 20jährige Zigarettenhändler Knappe, der in Berlin in der Großen Hamburger Straße ein gutgehendes Geschäft besaß, hat kurz vor der Hochzeit seinem Leben ein Ende gemacht. Als ihm seine Schwester zur standesamtlichen Trauung abholen wollte, fand sie ihn tot. Der junge lebensfrische Mann war schon längere Zeit verlobt und niemand weiß, was ihn in den Tod getrieben haben mag.

Sie weiß Bescheid. Als eines Tages die Königin Victoria von England im Park von Windsor promeniert, bemerkte sie ein kleines Mädchen, die Tochter ihres Leibkuchers, die sich aber um die Nähe der Königin so wenig kümmerte, daß sie nicht einmal zu grüßen sich bemüht sah. Die in ihrer Würde gekränkte Königliche Hoheit fragte das Kind: „Weiß Du denn nicht, wer ich bin?“ „Gewiß weiß ich, wer Du bist. Du bist die Dame, die immer in Pappas seinem Wagen spazieren fährt.“

Ein Drama aus den russischen Wältern, das sich in diesen Tagen in den Wältern der Umgebung von Astrachan ereignete, wird dem Wiedensti berichtet. Ein Bauer namens Grusneijoff fuhr mit seiner Frau und mit seinem 4 Jahre alten kleinen Kinde im Schlitten nach Woltschani. Wenige Meilen vor der Stadt wurde in den Wältern des Schlittens am Abend von einem Rudel hungriger Wölfe angefallen. In ihrem maßlosen Entsetzen verlangte die Mutter, man möge den Tieren das Kind hinwerfen. Der Mann aber sträubte sich dagegen und bearbeitete die Wölfe mit der Peitsche. Doch bald zeigte sich, daß die Jagd mit dem Sieg der Wölfe enden würde, die Verfolger gewannen Terrain, und in der Angst der Verzweiflung warf der Bauer nun doch das hilflose Kind auf den Waldweg hinaus. Aber dieser Versuch, das Kind zu opfern, um das eigene Leben zu retten, misslang. Die Wölfe härrten an dem Bündel mit dem Kind vorüber, folgten dem Schlitten weiter und gerissen schließlich den Bauer aus seinem Gesäß. Die Frau verlor die Sicht und im wilden Galopp legten die von Angst gepackten Wölfe die Fahrt fort. Als der Schlitten mit den schweren Tieren in die Stadt brauste und endlich zum Stehen gebracht war, fand man die Mutter befindungslos auf dem Boden des Gefäßes. Die sofort ausgesandte Rettungsexpedition stieß bald auf die zerstörten Überreste Grusneijoffs. Als man aber den Weg weiter zurückverfolgte, entdeckte man auf der Straße auch bald ein kleines buntes Bündel: es war das in seine Lücher gehüllte Kind, das friedlich schlief und nicht die geringste Verletzung aufwies. Man brachte es in die Stadt, wo es sich schnell von den Folgen der Kälte erholt.

Colonel Astor's Erbe. Ein Jahr nach dem Untergang der Titanic, bei dem der amerikanische Multimilliardär Colonel John Jacob Astor sein Leben verlor, sind die Vorarbeiten der Erbschaftsregulierung beendet, und zum ersten Mal wird ein authentischer Überblick über die Größe des Astorischen Vermögens veröffentlicht. Es zeigt sich, daß das Gesamtvermögen John Jacob Astors einen Wert von 77 216 690 Dollar repräsentiert, also weit über 810 Millionen Mark. Dieses ganze Vermögen geht zum allergrößten Teile auf den Sohn des Verstorbenen, auf den jungen Vincent Astor, über; nur gegen 40 Millionen kommen in andere Hände. Für Frau Eva Willing Astor ist ein Vermögen von 3½ Millionen Mark ausgelegt, dessen Aufteilung der Witwe regelmäßig eingeräumt bleibt. Frau Madeline Astor befreit auf Lebzeit den Ertrag eines Kapitales von 7 Millionen Mark. Frau Madeline Astor war bekanntlich die zweite Gattin des verstorbenen Milliardärs. Bei der Ordnung des Nachlasses zeigte sich, daß Colonel Astor mehrere Millionen Dollar in Papieren angelegt hatte, die heute so gut wie vollkommen wertlos sind. Seglerkreise wird es überraschen, daß Astor für die berühmte Yacht „Roma“ seiner Zeit nur 360 000 Mark bezahlt hat; die Yacht war bekanntlich für William D. Leeks gebaut worden und soll nahezu 2 Millionen geliefert haben. Astor kaufte sie aus dem Nachlass von Leeks für die angegebene verhältnismäßig sehr geringe Summe. Liebärschen groß ist die Menge der Juwelen des verstorbenen Milliardärs; sie repräsentieren einen Wert von rund 650 000 Mark. Allein seine Perlenschnüre kosteten 5000 Mark und für sechs Westenhydrate, rubinversetzte Perlen, legte Astor über 7000 Mark an. Die hinterlassenen Kunstwerke, unter denen Möbel, „Gönsemädchen“ und Coroids „Le Bib“ hervorragen, wurden auf 1½ Millionen abgeschätzt. Als die Tochter Astors geborgen wurde, fand man in den Taschen gegen 10 000 Mark in Papiergeb und Münzen,

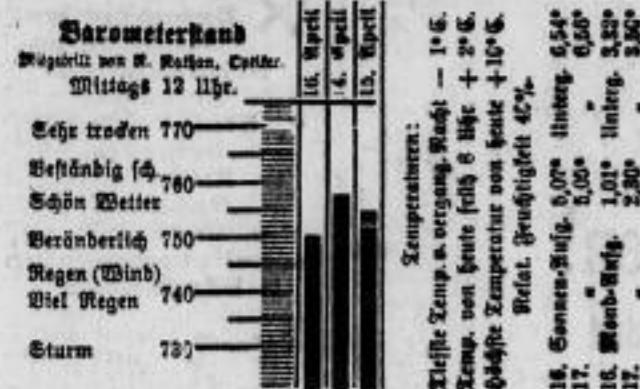
Gentige Berliner Gaffewurste.

| | | | |
|----------------------------|--------|---------------------------|--------|
| 4% Deutsche Reichs-Mil. | 60.00 | Gentige Wurstung | |
| 5% hörnl. | 67.- | Bismarckwurst | 61.- |
| 4% Preuß. Konjaks | 60.70 | Dill-Gütenburg Wurst | 165.50 |
| 5% hörnl. | 67.- | Gelbfleischen Bratwurst | 201.50 |
| Deutsche Kompanie | 104.70 | Gentiger Sauer | 162- |
| Deutsche Bank | 249.20 | Hannoveraner Papierfabrik | 148.20 |
| West. Handelsbank. | 164.00 | Hannoveraner Wurst | 190.50 |
| Dresdner Bank | 162.50 | Hannoversche Fleischwaren | 148.- |
| Deutschlands Bank | 116.75 | Hauswurst | 177.20 |
| Nationalbank | 117.- | Hochz. Blasb. | 110.75 |
| Deutsche Credit | 112.10 | Höchst. Wurst | 207.50 |
| Deutsche Bank | 150.10 | Hannig Wurst | 161.50 |
| Reichsbank | 184.50 | Hannoversche Fleischwaren | 161.50 |
| Canada Pacific Co. | 242.50 | Hauswurst | 228.- |
| Baltimore u. Ohio Co. | 92.50 | Hauswurst | 228.- |
| Engl. Electricität-Gesell. | 240.75 | Hofher. Raten | 24.50 |
| Wesermer Kurpfalz | 221.- | Hofher. Raten | 216.50 |
| Private-Distanz 4%,- | — | Zemburg: abgedreht. | |

Waffenhände.

| Art | Haben | Glar | Giger | S 134 | | | | | | | |
|------|-------|------|-------|---------------|-------------------------|-------|----------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| | | | | Sub- weiss | Ungar. Spitze tau | Braun | Wach- sele rin | Wax- holz | Wax- holz | Wax- holz | Wax- holz |
| 18.- | 2+ | 2+ | 11+ | 12- | 48+ | 48+ | 21+ | 42- | 42- | 42- | 26 |
| 18.- | 4+ | 0+ | 18+ | 10- | 50+ | 48+ | 18+ | 37- | 103- | 103- | 22 |

Wetterwarte.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 16. April:
Gödwestwind, zunahme der Bewölkung und Temperatur, zunächst trocken.

Schwächliche Kinder vertragen die Ruhmlich besser mit einem Zulag von „Ruhmlich“, welches leicht verdaulich ist und den Nährwert der Milch erhöht.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

**Mitteldeutsche
Privat-Bank**
— Mittengesellschaft —

Abteilung Riesa a/G.

empfiehlt sich

**zur Vermittlung aller
barmhässigen Geschäfte.**

Bettinerstr. 25.

Telefon 65.

Deutsche Wurstung
Dill-Gütenburg Wurst
 165.50 | Gentiger Sauer | 162- || Deutsche Kompanie | 104.70 | Hannoveraner Papierfabrik | 148.20 |
| Deutsche Bank | 249.20 | Hannoveraner Wurst | 190.50 |
| West. Handelsbank. | 164.00 | Hannoversche Fleischwaren | 148.- |
| Dresdner Bank | 162.50 | Hauswurst | 177.20 |
| Deutschlands Bank | 116.75 | Hochz. Blasb. | 110.75 |
| Nationalbank | 117.- | Höchst. Wurst | 207.50 |
| Deutsche Credit | 112.10 | Hannig Wurst | 161.50 |
| Deutsche Bank | 150.10 | Hannoversche Fleischwaren | 161.50 |
| Reichsbank | 184.50 | Hauswurst | 228.- |
| Canada Pacific Co. | 242.50 | Hauswurst | 228.- |
| Baltimore u. Ohio Co. | 92.50 | Hofher. Raten | 24.50 |
| Engl. Electricität-Gesell. | 240.75 | Hofher. Raten | 216.50 |
| Wesermer Kurpfalz | 221.- | Zemburg: abgedreht. | |

Deutsche Wurstung
Dill-Gütenburg Wurst
 165.50 | Gentiger Sauer | 162- || Deutsche Kompanie | 104.70 | Hannoveraner Papierfabrik | 148.20 |
| Deutsche Bank | 249.20 | Hannoveraner Wurst | 190.50 |
| West. Handelsbank. | 164.00 | Hannoversche Fleischwaren | 148.- |
| Dresdner Bank | 162.50 | Hauswurst | 177.20 |
| Deutschlands Bank | 116.75 | Hochz. Blasb. | 110.75 |
| Nationalbank | 117.- | Höchst. Wurst | 207.50 |
| Deutsche Credit | 112.10 | Hannig Wurst | 161.50 |
| Deutsche Bank | 150.10 | Hannoversche Fleischwaren | 161.50 |
| Reichsbank | 184.50 | Hauswurst | 228.- |
| Canada Pacific Co. | 242.50 | Hauswurst | 228.- |
| Baltimore u. Ohio Co. | 92.50 | Hofher. Raten | 24.50 |
| Engl. Electricität-Gesell. | 240.75 | Hofher. Raten | 216.50 |
| Wesermer Kurpfalz | 221.- | Zemburg: abgedreht. | |

Deutsche Wurstung
Dill-Gütenburg Wurst
 165.50 | Gentiger Sauer | 162- || Deutsche Kompanie | 104.70 | Hannoveraner Papierfabrik | 148.20 |
| Deutsche Bank | 249.20 | Hannoveraner Wurst | 190.50 |
| West. Handelsbank. | 164.00 | Hannoversche Fleischwaren | 148.- |
| Dresdner Bank | 162.50 | Hauswurst | 177.20 |
| Deutschlands Bank | 116.75 | Hochz. Blasb. | 110.75 |
| Nationalbank | 117.- | Höchst. Wurst | 207.50 |
| Deutsche Credit | 112.10 | Hannig Wurst | 161.50 |
| Deutsche Bank | 150.10 | Hannoversche Fleischwaren | 161.50 |
| Reichsbank | 184.50 | Hauswurst | 228.- |
| Canada Pacific Co. | 242.50 | Hauswurst | 228.- |
| Baltimore u. Ohio Co. | 92.50 | Hofher. Raten | 24.50 |
| Engl. Electricität-Gesell. | 240.75 | Hofher. Raten | 216.50 |
| Wesermer Kurpfalz | 221.- | Zemburg: abgedreht. | |

Deutsche Wurstung
Dill-Gütenburg Wurst
 165.50 | Gentiger Sauer | 162- || Deutsche Kompanie | 104.70 | Hannoveraner Papierfabrik | 148.20 |
| Deutsche Bank | 249.20 | Hannoveraner Wurst | 190.50 |
| West. Handelsbank. | 164.00 | Hannoversche Fleischwaren | 148.- |
| Dresdner Bank | 162.50 | Hauswurst | 177.20 |
| Deutschlands Bank | 116.75 | Hochz. Blasb. | 110.75 |
| Nationalbank | 117.- | Höchst. Wurst | 207.50 |
| Deutsche Credit | 112.10 | Hannig Wurst | 161.50 |
| Deutsche Bank | 150.10 | Hannoversche Fleischwaren | 161.50 |
| Reichsbank | 184.50 | Hauswurst | 228.- |
| Canada Pacific Co. | 242.50 | Hauswurst | 228.- |
| Baltimore u. Ohio Co. | 92.50 | Hofher. Raten | 24.50 |
| Engl. Electricität-Gesell. | 240.75 | Hofher. Raten | 216.50 |
| Wesermer Kurpfalz | 221.- | Zemburg: abgedreht. | |

Deutsche Wurstung
Dill-Gütenburg Wurst
 165.50 | Gentiger Sauer | 162- || Deutsche Kompanie | 104.70 | Hannoveraner Papierfabrik | 148.20 |
| Deutsche Bank | 249.20 | Hannoveraner Wurst | 190.50 |
| West. Handelsbank. | 164.00 | Hannoversche Fleischwaren | 148.- |
| Dresdner Bank | 162.50 | Hauswurst | 177.20 |
| Deutschlands Bank | 116.75 | Hochz. Blasb. | 110.75 |
| Nationalbank | 117.- | Höchst. Wurst | 207.50 |
| Deutsche Credit | 112.10 | Hannig Wurst | 161.50 |
| Deutsche Bank | 150.10 | Hannoversche Fleischwaren | 161.50 |
| Reichsbank | 184.50 | Hauswurst | 228.- |
| Canada Pacific Co. | 242.50 | Hauswurst | 228.- |
| Baltimore u. Ohio Co. | 92.50 | Hofher. Raten | 24.50 |
| Engl. Electricität-Gesell. | 240.75 | Hofher. Raten | 216.50 |
| Wesermer Kurpfalz | 221.- | Zemburg: abgedreht. | |

Deutsche Wurstung
Dill-Gütenburg Wurst
 165.50 | Gentiger Sauer | 162- || Deutsche Kompanie | 104.70 | Hannoveraner Papierfabrik | 148.20 |
| Deutsche Bank | 249.20 | Hannoveraner Wurst | 190.50 |
| West. Handelsbank. | 164.00 | Hannoversche Fleischwaren | 148.- |
| Dresdner Bank | 162.50 | Hauswurst | 177.20 |
| Deutschlands Bank | 116.75 | Hochz. Blasb. | 110.75 |
| Nationalbank | 117.- | Höchst. Wurst | 207.50 |
| Deutsche Credit | 112.10 | Hannig Wurst | 161.50 |
| Deutsche Bank | 150.10 | Hannoversche Fleischwaren | 161.50 |
| Reichsbank | 184.50 | Hauswurst | 228.- |
| Canada Pacific Co. | 242.50 | Hauswurst | 228.- |
| Baltimore u. Ohio Co. | 92.50 | Hofher. Raten | 24.50 |
| Engl. Electricität-Gesell. | 240.75 | Hofher. Raten | 216.50 |
| Wesermer Kurpfalz | 221.- | Zemburg: abgedreht. | |

Deutsche Wurstung
Dill-Gütenburg Wurst
 165.50 | Gentiger Sauer | 162- || Deutsche Kompanie | 104.70 | Hannoveraner Papierfabrik | 148.20 |
| Deutsche Bank | 249.20 | Hannoveraner Wurst | 190.50 |
| West. Handelsbank. | 164.00 | Hannoversche Fleischwaren | 148.- |
| Dresdner Bank | 162.50 | Hauswurst | 177.20 |
| Deutschlands Bank | 116.75 | Hochz. Blasb. | 110.75 |
| Nationalbank | 117.- | Höchst. Wurst | 207.50 |
| Deutsche Credit | 112.10 | Hannig Wurst | 161.50 |
| Deutsche Bank | 150.10 | Hannoversche Fleischwaren | 161.50 |
| Reichsbank | 184.50 | Hauswurst | 228.- |
| Canada Pacific Co. | 242.50 | Hauswurst | 228.- |
| Baltimore u. Ohio Co. | 92.50 | Hofher. Raten | 24.50 |
| Engl. Electricität-Gesell. | 240.75 | Hofher. Raten | 216.50 |
| Wesermer Kurpfalz | 221.- | Zemburg: abgedreht. | |

Deutsche Wurstung
Dill-Gütenburg Wurst
 165.50 | Gentiger Sauer | 162- || Deutsche Kompanie | 104.70 | Hannoveraner Papierfabrik | 148.20 |
| Deutsche Bank | 249.20 | Hannoveraner Wurst | 190.50 |
| West. Handelsbank. | 164.00 | Hannoversche Fleischwaren | 148.- |
| Dresdner Bank | 162.50 | Hauswurst | 177.20 |
| Deutschlands Bank | 116.75 | Hochz. Blasb. | 110 |

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die trostreichen Worte am Grabe und den zahlreichen Blumenschmuck, die uns von nah und fern beim Heimgang unserer innigst geliebten, unvergesslichen Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Emilie verw. Groß

geb. Kunis

guteil geworben sind, bringen wir hiermit allen unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseres

herzlichsten Dank

zum Ausdruck.

Königsfeld i. S., Hellerau, Berlin
und Gröba, d. 16. April 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die liebevollen Beweise der Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumenschmuck und ehrliches Geleit beim Begegnung unsres teuren Entschlafenen, des Privatus

Friedrich Wilhelm Pfeiffer

Jagen wir hiermit allen den

herzlichsten Dank.

Großpötz, am 14. April 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns von nah und fern beim Heimgang unsres lieben, unvergesslichen Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters

Ernst Eduard Naumann

guteil wurden, sagen wir allen nur hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Mühlschleife und Poppitz, d. 15. April 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlicher Dank.

Für den überaus reichen Blumenschmuck und für die liebevolle Teilnahme, welche uns beim Begegnung unsres teuren Entschlafenen, des Wagenführers Oskar Schietzel, von allen Seiten in so reicher Weise erwiesen wurden, sagen wir allen den herzlichsten Dank. Besonderer Dank auch seinen Herren Vorgesetzten und lieben Kollegen für die erwiesene lechte Erkrankung. Gott möge allen ein reicher Vergeltet sein und sie vor ähnlichen schweren Schicksalschicksägen behüten. Wir aber, teurer, viel zu früh von uns gegangener, rufen wir ein „Auge für Auge“ in deine stille Gruft nach.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Doch man vom liebsten, was man hat,
Muß scheiden.

Soberten, den 15. April 1913.

Die trauernde Witwe nebst Kindern
und allen Hinterbliebenen.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die schmerzhafte Nachricht, daß heute morgen 5 Uhr unsere liebe, herzensgute Tochter und Schwester

Martha Büttner

im ganzen Alter von 13 Jahren uns durch den Tod entrissen wurde. Dies zeigt tiefschläft mit der Bitte um Hilfe Teilnahme an

Familie Hermann Büttner zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Riesa, Kolonie, den 16. April 1913.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend nachm.
2 Uhr vom Trauerhause, Kolonie Nr. 4, aus.

„Sächsische Fechtschule“

Vorstand Riesa.

Gewinn-Plan

zur öffentlichen Warenlistierung am 18. Mai 1913.

1. Gewinn: 2 Bettdecken, 2 Matratzen,

1 Waschtisch 150 Mk.

2. . . 1 goldene Herrenuhr 100 . . .

3. . . 1 Chaiselongue mit Decke 75 . . .

4. . . 1 Trumeauspiegel 50 . . .

5. . . 1 Salontisch 30 . . .

6. . . 1 30 . . .

7. . . 1 Weißer Spiegel 20 . . .

8. . . 1 Kommode 20 . . .

Weiterdem:

5 Gewinne zu je 15.— Mk. 40 Gewinne zu je 3.— Mk.

15 10 100 2 . . .

15 7.50 und

30 5 1000 Gewinne zu je 1.—

Ferner als Prämie:

1 Fahrrad zu 100 Mark.

Lose à 50 Pfg. in vielen Geschäften zu haben.

Brunnenbaugeschäft Glaubitz

Einer geehrten Einwohnerchaft von Glaubitz und Umgebung zur gefestigten Kenntnisnahme, daß wir das Brunnenbaugeschäft von unserem Vater übernommen haben und daselbe in der bisherigen Weise fortführen werden. Wir empfehlen uns zur Ausführung von Bohrungen und Brunnenbauten aller Art für Haus-, Industrie- und sonstige Wasserversorgungen, zu Rohrlegungen, zu Reparaturen und zur Lieferung neuer Pumpen von Holz und Eisen, sowie zur Übernahme aller ins Fach eindringenden Arbeiten.

Beste Referenzen. Höchste Preise. Schnelle Bedienung.

Um gefestigte Unterstützung unseres Unternehmens bittend, empfehlen uns hochachtungsvoll

Gebr. Moritz und Robert Böhming,
Glaubitz v. Riesa.

Damenblusen à 1.25 an empf. E. Mittag.

 Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheitchenrechtes Bündelholz emphatisch billig —

C. F. Förster.

Rosenpfähle
A. Albrecht.

 Gaskoks hat preiswert abzugeben

A. Kohlenfaktor
Hans Ludwig.

 Salom-Brilets „Heine“ emphatisch billig Th. Gaumitz.

 Knabenzüge, Mädchenkleider empf. E. Mittag.

Einen Posten

aparte Seiden, Gürtel zu Braut-, Gesellschafts- und Straßentrikots, Woll-Muffeln, Chancan, Alpaka, Popeline zu äußerst billigen Preisen empfiehlt die

Reste-Halle & verw. Motika
Hauptstraße.

Für Stellmacher!

Freitag, den 18. April, vorm. 9 Uhr, verkaufe ich auf der Vorrampe des „Handels“ Riesa, meistbietend eine Ladung Wäden (Weichselstangen) eine Ladung Wächen (Kark u schwach).

R. Hauswald, Holzhandlung.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit überbrachten Geschenke u. Gratulationen lagen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank.

Gröba, den 18. April 1913.

Franz Boden und Frau.

Kaffee-, Speise-, Waschgeschirre große Auswahl — jetzt billig

A. Albrecht, Wettinerstraße 20.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. Otto Sack.
Dr.-Jng. F. Spielmann. Brühl 2.

Mitteilungen

Mitternac: Donnerstag, den 17. April, früh 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl (Herr P. Meland-Glaubitz).

Sidonie Pätzig

sagen wir allen den herzlichsten Dank.

Riesa, den 16. April 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

N 86.

Mittwoch, 16. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

140. Sitzung, Dienstag, den 15. April, 1 Uhr.
Der Staat für das Auswärtige Amt.
(Zweiter Tag.)

Zur Beratung stehen drei Resolutionen der Budgetkommission. Die erste erfordert ein Maßnahmen, durch die der Zugang zum diplomatischen Dienst dem Besitzigen, ohne Rücksicht auf ihre Vermögensverhältnisse, ermöglicht wird. Die zweite fordert eine Tendenz über den Aufbau des Orientalischen Seminars zu einer deutschen Auslandshochschule. Die dritte verlangt eine Tendenz über die deutschen Schulen im Ausland.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Togow nimmt Stellung zu dem.

Jubiläum in Nancy.

Sollten sich die Preßministerien in vollem Umfang beschäftigen, so würde sich die Vorlommisse als höchst bedeutsam bezeichnen. (Lobhafter Zustimmung.) Es wäre damit ein trauriger Beweis dafür erbracht, wie sehr das Treiben der Chauvinisten Bedenken erregen muss. Unter Vorsitzender in Paris hat die Anwendung erhalten, die französische Regierung um Aufklärung zu ersuchen und, falls die Nachrichten sich als richtig erweisen, Vorstellungen wegen des mangelhaften Schutzes der Deutschen in Frankreich zu erheben. (Vorfall.) Der Staatssekretär äußert sich dann zu der Frage der

Reform des diplomatischen Dienstes.

Wir sind Reformation nicht abgeneigt und werden die Wünsche der Budgetkommission sorgfältig prüfen. Der Gebrauch der Resolution, die Besitzigen zum diplomatischen Dienst heranzuziehen, ohne Rücksicht auf ihre Vermögensverhältnisse, ist mit gewissem Sympathie. Aber bei den neuen Verhältnissen zwischen den meisten diplomatischen Posten, die ja ausschließlich in Großstädten liegen, wird es auch in Zukunft kaum möglich sein, daß die Diplomaten ganz ohne eigene Mittel auskommen. Über sie müßten so hohe Gehälter erhalten, daß diese in krassem Widerspruch zu den übrigen Beamtengehältern und zu den Gehältern der Diplomaten anderer Länder ständen. Der Vorwurf, daß für den Zugang zum diplomatischen Dienst Protection unentbehrlich ist, weise ich entschieden zurück. (Vorfall der Soz.) Ich mache einen Unterschied zwischen Protection und Empfehlung. (Sehr richtig! rechts.) Es wird allerdings im diplomatischen Dienst niemand angestellt, der nicht empfohlen ist, und über den nicht Erkundigungen eingezogen sind. Das ungünstige Urteil, daß hier vielfach über unsere Diplomaten gesäßt wird, wird im Auslande nicht geteilt. (Sehr richtig! rechts.) Ein Lebhaftes einleitiges Urteil erhöht die Arbeitsfreudigkeit unserer Beamten im Auslande nicht. An der Ausbildung unseres Nachwuchses im diplomatischen Dienst arbeiten wir fleißig. Wir haben

wissenschaftliche Kurse im Auswärtigen Amt

eingeführt. Sie sind für alle Kandidaten des diplomatischen und konsularischen Dienstes obligatorisch. Die jungen Diplomaten müssen alljährlich eine größere handelspolitische Arbeit einziehen. Auch bei der Belegung der höheren Stellen werden handelspolitische Kenntnisse gefordert. Der Einschauung, daß die konsularische Vorbereitung auch für alle diplomatischen Missionen genügen muß, stimme ich nicht zu. Eine vollständige Verschaffung des diplomatischen und konsularischen Vorbereitungsdienstes ist nicht unbedingt. Alle Wünsche werden geprüft. Mängel sollen abgestellt werden. Aber eine bloße Anerkennung ist nicht immer eine Verbesserung. (Vorfall rechts.)

Abg. Dr. Hertel (L): Dem Staatssekretär v. Ritter, rufe ich ein Wort mehrmalsiger Anerkennung nach. Wir hoffen, daß sein Nachfolger dieselben Wege wandelt. Wie können ihm zu seinen Ausführungen in fast allen Punkten zustimmen. Der Resolution zur Neugestaltung des diplomatischen Dienstes stimmen wir zu. Aber wie soll man immer den Besitzigen herausfinden? Wenn man fest

die Amtskette ehemaliger Diplomaten in der Presse

liest, so wundert man sich, daß man solche prominenten Persönlichkeiten von erstaunlicher Blauwolle der Gedanken nicht halten konnte. (Heiterkeit.) Nach dem Ausbruch des Balkankrieges hat Deutschland die richtige Politik gemacht. Das ist recht

ich namentlich meiner Freunde ausdrücklich aus. Zum Krieg selbst sind wir alle überzeugt worden, nicht nur die Diplomaten. Wir erwarten alle den diplomatischen Ruf und (Heiterkeit) keiner Montenegro muß man sich vorstellt ausbrechen, wenn man nicht die Stunde des Präsidenten in Bewegung setzen will. Der „Borodák“ meldet, daß der Präsident, weil er den König Rilka mit einem Ordenskreis geschmückt hat, einen hohen montenegrinischen Orden erhalten hat. (Heiterkeit.)

Rumänien ist der vernünftige Balkanstaat.

Wir sollten uns in seine inneren Angelegenheiten, besonders in die Judenfrage, nicht mischen. An seinem Punkte der Weltbürgern wie und unsere Zukunftsmöglichkeiten verbauen lassen. Wenn wir eine Desperadospolitik treiben wollten, wie die Sozialdemokraten ... (Abg. Vogtherr (Soz.): Dummes Zeug! — Präsident Dr. Koepf ruft den Abg. Vogtherr zur Ordnung.) Ich weiß nicht, ob der Ordnungsbeauftragt nicht zu streng war. (Der Präsident verbietet sich die Kritik.) Frankreich muß sich mit den Ergebnissen des Krieges von 1870/71 abfinden. Wir wünschen eine amtliche Ausklärung über die Sache des Jeppelnutschafes nach Lumberville. Über das französische Verhalten in Nancy muß einem das Blut in die Wangen steigen. Wer den Frieden sichern will, der muß nicht nur für eine tägliche Diplomatie sorgen, sondern auch für eine schlagfertige und daher siegesgewisse Wehrmacht. (Vorfall links.)

Abg. Debèbourt (Soz.): Sind die Vorgänge in Nancy richtig geschildert, dann muß die Regierung für angemessene Schäfte sorgen. Der französische Chauvinismus ist nur die Folge des deutschen. Die

Folge der Hoheitsvermehrung.

Könnte nicht nur ein Bündnis mit dem Staat führen, sondern sogar ein deutscher Diplomat merken. (Der Präsident ruft diese Art der Kritik.) Der Magdeburger soll in das Tollste, was man seit langem erlebt hat. Ob Herr v. Dallwitz der Schuldige ist, weiß man noch nicht. Dahinter können noch viel langanhänger Hintermänner stehen. (Heiterkeit.) In der Beurteilung des auswärtigen Dienstes bin ich in der angehenden Lage, mich mit den bürgerlichen Parteien in Übereinstimmung zu befinden: Der auswärtige Dienst ist recht ungeliebt. (Heiterkeit.) Leider entscheidet über die Befreiung der höheren Staatsstellen ein Mann, der dem wirklichen Leben fremd ist, wie der Herr Sohn gleich hat; und der nicht dasselbe Maß der Kritik aufzuwenden kann, das ihn vor den Intrigen seiner Vorgesetzten schützt. Es ist die höchste Zeit, daß mit diesem System aufgeräumt wird. (Präsident Karmy: Ich halte diese Kritik des Kaisers für unzulässig und bitte Sie, darin nicht fortzuhören. Schon die bisherigen Ausführungen würden einen Ordnungsbeauftragten erforderlich machen. Ich will oben in diesem Augenblick nicht darauf zurückkommen.) Der Redner spricht sich dann gegen eine

deutsche Eroberungspolitik

in Wien aus. Der Far und seine Heimatshelden haben in Bulgarien die ungeheuresten Verbrechen angezettelt, um jede Selbstständigkeit Bulgariens zu verhindern. (Der Redner wird zur Ordnung gerufen.) Wir dürfen nicht jede Tugend, die Oesterreich macht, unterschätzen.

Präsident Dr. Karmy ruft den Abg. Debèbourt wegen der schweren Beleidigungen des deutschen Kaisers bei der Bezeichnung des Hauses Sohn zur Ordnung.

Staatssekretär v. Togow weiß die Debèboutschen Angriffe gegen den russischen Kaiser zurück.

Präsident Dr. Karmy erwidert, daß er den Abg. Debèbourt wegen dieser Ausführungen bereits zur Ordnung gerufen habe. Dieser Sach ist also für den Reichstag erledigt.

Abg. Prinz zu Schönach-Carolath (NL): verlangt einen amtlichen Bericht über die Landung des Jeppelins in Lumberville. Die Führer des Zusammensetzen waren nicht sehr geschickt. Sie mußten wissen, daß die Landung in Frankreich große Erregung hervorrufen würde. Der Redner bedauert dann jedoch die Vorgänge in Nancy.

Der Chauvinismus in Frankreich

wieder in bedauerlicher Weise angezeigt. Im Deutschland würde so etwas französischen Heldensein nicht passieren. Der einzige Balkanstaat, der sich als Freund Deutschlands bewährt hat, ist Rumänien. Es ist ein Gebot der Klugheit, die rumänischen Wünsche zu unterstützen. Für eine Verhandlung mit England sind wir seit eingetreten. (Vorfall.)

„Addo“ ges. gesch. No. 70757 leichte 10 Pf.-Cigarre

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann.

Remberts Auge voll heiterer Liebe auf ihr ruht, mit dem Bewußtsein, daß ihre Seelen ineinander schmelzen.

Die Kräfte der Frau vom Fieber Gezeichneten vermöchten die heftige Gemütsbewegung nicht zu ertragen. Vor Gesina begann es zu flimmern — sie fasste unsicher mit der Rechten in die Luft, als suchte sie nach einem Halt — dann schwand plötzlich ihr Sinne.

16. Kapitel.

Die Herbststürme hielten ihren brausenden Einzug. Der Himmel häulte sich in ewiges Grau — die Karosselaufnahme störte oft tagelang, weil die Felder verregnet waren, und als Mitte Oktober über Nacht starker Frost eintrat, da drückte der selbe der sterbenden Natur den ersten winterlichen Stempel auf.

An einem besonders unfeindlichen Tage schlenderte Benno Sennen durch seine Wirtschaft. Er schlenderte sich mehr denn je um dieselbe und beglückte die vermehrte Arbeitslast als eine Freilichtergie. Er trug schwer unter dem Unglück, das über Gesina hereingebrochen. Sie, so jung, so reizend und das Gebrüder ihrer Tochter veraubt, zum regungslosen Daliegen verdammt. Benno, dieser allein Idealismus in abholde Main, lag in Gesinas Herzen wie in einem aufgeschlagenen Buch.

Seine Liebe zu ihr hatte nichts Leidenschaftliches mehr an sich, er war sich dessen vollkommen bewußt, daß sein Hosen ausfallslos. Gesina verschmähte das farblose Alltagsglück an seiner Seite; sie hatte es gegen ein Sichttun eingetauscht, dem sie etwas Ideales abgewonnen. Außer Benno ahnte niemand, daß Gesina die Kraft, ihr Leben so ruhig zu tragen, aus dem Gewissheitsschöpfte, daß Remberg sie liebte.

Galdburg stand bereits seit vielen Wochen tot, die Fensterläden des Herrenhauses waren geschlossen — denn Remberg mit Frau und Kind waren Ende September auf unbestimmte Zeit ins Ausland abgereist, wodurch Frau Elly ihres Ehemanns Glück erreicht zu haben. Es war mehr als jenes Alltagsglück, es war etwas Erhabendes und Reines, es war nicht Sünde, Remberg hatte Recht, denn sie, Gesina, kannte seiner Frau ja nichts. — Rembergs Herz, das Frau Elly niemals belesen, würde ihr gehören für alle Zeit und alle Ewigkeit. So einschlafen zu dürfen, mit dem Gefühl, daß

sen von ihr, mühsam mit zitternder Hand hingemalt, hatten ihn angelebt, bis auf weiteres dem Verlangen seiner Frau nachgegeben, und Galdburg zu verlassen. Es sei dies für alle Teile das Beste. Das hatte denn auch Remberg eingesehen. Von seiner Frau ließ sich eben alles erwarten; die Dienstboten trugen Schilderungen der Szenen, die sie ihm jetzt auch vor Augen bereiteten, in der Nachbarschaft herum — es war richtiger, durch eine schlimme Abreise allem mißigen Gerede ein Ende zu machen. Er nahm keinen Abschied von Gesina, aber er sandte ihr seinen Sohn, der die Hände voller Rosen, es waren wieder dunkelrote, diesmal aber keine Halbdurchsichtigen, sondern für teures Geld aus Rosat bezogene — bei seiner Lebensmittelpunkt eintrat. Und Gesina lächelte das Kind, welches sich untröstlich an sie schmiegte. In ihren Augen schimmerte es feucht, als der Kleine wichtig die ihm aufgetragene Wortschatz ansprach: „Mein Papa lädt Dich grüßen.“ Sie streichelte immer wieder das blonde Köpfchen. Es waren ja Rembergs Augen, welche sie aus dem Kindergesicht anschauten — und sie brauchte ihrem Blick nicht vor den beiden niedergeschlagen — sie wollte ehrlich klappern, um sich endlich an dem Gefühl ruhiger Freundschaft durchzuringen.

Benno ahnte den Kauf, in dem sie lag. Jahre des Lebens hätte er darum gegeben, wenn er die arme Schwärmerei in sein Herz hätte tragen dürfen, sie als seine Frau pflegen und behüteten, ihr jeden Stein aus dem Wege räumen, bis sie verstehten gelebt hätte, Welch einen Segen das Alltagsglück mit sich bringt; denn kommt seine Wärme vielleicht auch nur derjenigen des Oktobersonnenstrahls gleich, so ist es doch beständig und unverlöslich. Aber Gesina bohrte sich förmlich in die Glücksräder, welche jetzt Gesine von ihrem Seelenleben ergriessen, hinein. Gott hatte sie dazu ausersehen, Rembergs Sohn zu zeiten, sie begehrte nichts mehr vom Leben.

Es lag so viel Idealismus und Schwärmerei in dieser Auffassung, daß Benno das volle Verständnis dafür managte. Allein Gesinas Opferwart rührte ihr. Während er die Sendenhof'sche Meierei einer Plüsterung unterzog, dachte er ob sie jemals den Gebrauch ihrer Tochter wieder erlangen würde? Nachdem er seine Wirtschaftsprüfung absolviert, entließ er sich, um Abend nach Werdersee zu fahren, um sich nach Gesinas Verhältnis zu erkundigen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.): behauert den Zwischenfall in Nancy. Der Magdeburger soll wieder die

Rücksichtslosigkeit der deutschen Bürokratie.

Die deutsche Diplomatie war in China und auch auf dem Balkan zur rechten Zeit nicht vertreten. Es muß ein vollständiger Systemwechsel vorgenommen werden im Sinne der Vernunft und des Rechts.

Unterstaatssekretär Bimmermann wendet sich erregt gegen die Kritik des Vorredners. In der Frage der Anerkenntnis der chinesischen Republik wird keine Arbeit geleistet werden, sobald die Präsidentenfrage erledigt ist. Die Beamten können nicht immer auf dem Posten sein, sie sind auch Menschen und brauchen Urlaub und Erholung. Das sollte auch Herrn Dr. Müller-Meiningen einleuchten. Unsere Berichterstattung aus China ist gut, jedenfalls viel besser als die Berichterstattung des Herrn Dr. Müller-Meiningen, die auf

Klaft und Kraatz

aufgebaut ist. (Große Unruhe.)

Bürgerpräsident Dr. Paasche: Dieser Vorwurf ist wohl nicht am Platze, gegenüber Abgeordneten, die gewissenhaft ihre Pflicht tun. (Beifall links.)

Unterstaatssekretär Bimmermann: Ich weiß nicht, ob eine derartige Kritik des Präsidenten gegenüber einem Bundesstaatsbürgermaßig zulässig ist. (Lobhaft Unruhe.)

Bürgerpräsident Dr. Paasche: Ich habe keine Kritik geübt, sondern nur den Wunsch ausgedrückt, nicht in derartigen Ausführungen gegen Abgeordnete vorzugehen. (Beifall links.)

Abg. Herzog (W. Vog.): In die Judenfrage in Rumänien eintritt und wir nicht mischen, um so weniger, da Rumänien ein Freund Deutschlands ist, und wir haben nicht soviel Freunde in der Welt.

Abg. Dr. Feissler (B) verlangt ein Werkbuch über die Landung des Jeppelins in Lumberville. Für die deutschen Schulen im Ausland müssen mehr Mittel aufgewendet werden.

Unterstaatssekretär Bimmermann erklärt gegenüber dem Abg. Dr. Müller-Meiningen, daß er die gewissenhaft Prüfung der diesem zugegangenen Informationen nicht habe befehlenswert wollen. Er habe nur den objektiven Wert dieser Informationen kritisieren wollen. In Tibet und in der Mongolei wollen wir unseres Handels die offene Tür bewahren.

Abg. Dr. Paasche (nl): Bei unseren diplomatischen Vertretungen sollen wir nicht sparen. Es ist ein Teil unserer Pflicht, und unsere Stellung im Auslande hängt wesentlich davon ab. Sie nicht uns manchmal nicht als ganze Reihen von Regimen und Datalionen. Unsere Zukunft liegt

auf dem Wasser

und über dem Wasser. Wie schon Frz. v. Richthofen aufgeführt hat, muß die Vorbildung der Diplomaten und Konjur auf die gleiche Basis gestellt werden, damit ein breiter Unterstaat geschaffen wird. Dann werden wir auch für die diplomatische und konsularische Karriere in China und anderwohl Deutsche heranziehen, die an Ort und Stelle die Geschäftshabens des Volkes kennen lernen und Beziehungen zu ihnen mitbringen. Den Beamten unserer Missionen sollte ein Diplomaturkurs benötigt werden. Wir wollen keinen Wettbewerb in China, aber einen kommerziellen Wettbewerb mit den anderen Mächten.

Staatssekretär v. Togow weiß sich nochmals das Recht gegen Neuauflagen aufzuzeigen, die er im Interesse der auswärtigen Politik nicht für politisch erachtet.

Abg. Weill (Soz.) bestreitet, daß in Frankreich ein außergewöhnlicher Chauvinismus herrsche.

Abg. Ahlborn (Sp.) weiß darauf hin, daß die deutschen Interessen in Marokko von der französischen Regierung nicht genügend berücksichtigt werden.

Nach weiteren Reden der Abg. Dr. Spahn (B) und Dove (Sp.) erklärt Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.), daß er sich das Recht nicht nehmen lasse, an Regierungsmöglichen Kritik zu üben.

Mittwoch, 1 Uhr: Weiterberatung.

Schluss 6½ Uhr.

empfiehlt
die Niederlage
von
Petrich & Kopsch
in Riesa,
Weitwinkelstraße 20.

Die automatische Flugmaschine.

Fr. In französischen Fliegerkreisen herrscht lebhafte Aufregung; dem Matelot Moreau soll es gelungen sein, das Problem der automatischen Stabilität für die Flugmaschine zu lösen. Seine Erfindung macht großes Aufsehen und die von Moreau bei Matul vorgenommenen praktischen Versuche scheinen in der Tat erwiesen zu haben, daß auf dem Wege zur vervollkommenung der Flugkunst zumindest ein neuer wichtiger Schritt zurückgelegt worden ist. Moreau war, ehe er sich der Flugkunst widmete, Arbeiter in einer Buchdruckerei; er hat seine ganzen Erfahrungen für den Ausbau und die Vervollkommenung seiner Erfindung angelegt. Nach den spärlichen Einzelheiten, die einstweilen verraten werden, beruht die Neuerung Moreaus im wesentlichen darauf, daß der Sitz für den Piloten und die Passagiere nicht fest in das Flugzeug eingebaut ist; Pilot und Passagier sitzen in einer Art Gestell oder Säule, das an der Flugmaschine hängt. Es handelt sich also um eine Art Pendelsitz, der an einem gewissen Punkt zwischen dem Propeller und dem Höhensteuer angebracht ist und der durch sein Gewicht das Gravitationszentrum beeinflusst. Dieses soll durch die Bewegungen des Pendellsitzes automatisch auf einen Punkt gebracht werden. Zwei Hebel, die durch die Schwingungen des Pendellsitzes automatisch bewegt werden, erhalten die Flugschläfen und die Steuerungen unbedarftheit in der Lage, die für das Gleichgewicht des Flugzeuges erforderlich ist. Moreau soll in seiner Erfindung durch Beobachtung des Vogelfluges gekommen sein. Er will beispielsweise wahrgenommen ha-

ben, daß der Winkelwinkel des Flügels und des Schwanzes einer Störze beim Fliegen gegen den Wind sozusagen automatisch arbeitet; nach seiner Angabe kam es nur noch darauf an, das Geheimnis dieser automatischen Bewegung durch vorliegende Kombinationen zu ergründen. Er konstruierte ein Modell von 1 Meter Größe; die Versuche mit diesem Modell bestätigten im wesentlichen die Annahmen, und der kleine Apparat flog beinahe ohne Propeller. Ein größeres Modell bestätigte abermals die Richtigkeit des Weges. Nun konstruierte Moreau ein großes mit einem Motor ausgerüstetes Flugzeug, mit dem er jetzt in der Tat Melun überflogen konnte, ohne auch nur die Hand an die Steuerungshebel legen zu müssen. Moreau verständigte die militärische Flugbehörde und General Hirschauer sandte dem Leutnant Saulier mit dem Auftrage, daß neue Flugzeug zu prüfen. Ein Flug mit Moreau soll den militärischen Sachverständigen vollkommen überzeugt haben. Leutnant Saulier saß während dieses Fluges neben dem Piloten, der Kopf pendelte frei hin und her, während Moreau mit gespreizten Armen saß und die Maschine dadurch steuerte, daß er mit einem Fuße einen Hebel bewegte.

Studien-Gesundheitspflege.

In unserer Zeit, in der „Gesundheitspflege“ ein bekanntes Schlagwort ist, bedarf es wohl keines Beweises, daß ein großer, wenn nicht der größte Teil vieler Krankheiten dem Mangel an genügender frischer Luft und Sonne, geringer Hauptpflege und den ungünstigen Wohnungsvorhängen zugeschrieben ist. Aber ein großer Teil der Menschen ist nun leider nicht in der Lage, ein Luft- und Sonnenbad aufzusuchen und die Wohnungsvorhängen so zu gestalten, wie die Gesundheit des Geistes und des Körpers es erfordert. Wenn es nun auch eine Sorge aller Gesellschaftskreise sein muß, dafür zu streben, daß solche gesundheitlichen Verhältnisse in

Zukunft allen Menschen zugänglich sein können, so kann doch dem in dieser Beziehung vom Geschick schlecht Bedachten es einstweilen schon helfen, wenn er auch innerhalb seines Stubenraums alle Möglichkeiten zur Gesundheitspflege ausnützt. So wird eine zu enge Wohnung durch fliegende Bäume, durch Schläfen bei offenem Fenster erweitert und gesundheitsgünstiger gestaltet. Systematische Belüftung am offenen Fenster wird hier noch eingreifender unterthänig, besonders des Morgens und am späteren Abend, wo die frische Luft noch nicht oder nicht mehr von Staub und Unreinlichkeit so sehr erfüllt ist. Dass man bei der Wahl der Wohnung streng darauf wacht müssen, daß die Wohnräume oder wenigstens ein Teil derselben reichlich von Sonne durchflutet werden, versteht sich von selbst. Denn es ist statistisch festgestellt, daß schlecht durchlüftete Wohnungen Brustkrankheiten verursachen. „Wo die Sonne nicht hinkommt, kommt der Arzt hin!“ ist ein altes Sprichwort. Nachdem durch Professor Müller (Berlin, Schweiz) bewiesen worden ist, welch unerhörten gesundheitlichen Einfluß die Sonne selbst den schwersten Krankheitsformen gegenüber ausübt, ist es selbstverständliches Gebot, daß man diese Heilwirkung durch fliegende Sonnenbäume sowie wie möglich ausnützt. Ist es nun einem Menschen unmöglich, daß er sich in einem öffentlichen Sonnenbaden den Segnungen des Lichts aussetzt, so sucht er auch hier durch Stubensonnenbäume sich zu helfen. Wenigstens lassen sich doch Teillsonnenbäume, also Belüftungen einzelner Körperteile, auch bei beschränkter Zeit und unter den ungünstigsten Verhältnissen ermöglichen, wenn nur Verständnis und guter Willen da sind. Doch sei bemerkt, daß Belüftungen durch die Fenster keinen Wert haben, weil das Glas die ultravioletten, das sind die eigentlich wissamen Lichtstrahlen, abschirmt, verschliefst. Eine vernünftig gewählte Kleidung, die trotzdem ganz billig sein kann, wird die Ausnutzung der Sonnenstrahlen im Aufenthalt beim Gehen auf der Straße noch unterstützen.



Salem Aleikum mit Hohlmundstück

Salem Gold

Goldmundstück

Cigaretten

Etwas für Sie!

90 3r 4 90 5 6 8 10 9r d. Stück
3r 4 9r d. Stück 5 6 8 10 9r d. Stück

Konsum-Qualitäten Luxus-Qualitäten
Keine Ausstattung In Original-Metall-
Kur Qualität Kartons von 20 Stück

Oriental Tabak u. Tr. Hugo Meyer
Cigaretten-Fabrik Kaffeehaus & Co.
Sächsische Dresden Königliches
Königliches Sachsen

Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)
Fabrikanten der altbewährten Marke

SOLO in Carton

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann.

auf war Gefina gar nicht zu sprechen. Etwas ganz Aporisches mußte es sein, extra für sie vom Schloß bestellt. Und jetzt liegt sie da — und ich wundere mich einfach habhaft und kann es nicht begreifen, woher sie die Fassung nimmt, so ruhig zu bleiben in all dem Elend. Und alles ist gekommen, weil eine gemissenlose Mutter nicht ihre verschleierte Pflicht und Schuldigkeit tat und nicht besser auf ihrem Sessel von Sohn aufsah, so daß andere Leute ihr aus dem Wasser muhten. — Ach, lieber Benno, ich kann mich über diese trostlose Geschichte nie beruhigen, ich bin mein Bedlang ein gebüldiger Christ gewesen, bin gern in die Kirche gegangen — aber wissen Sie, ich sang trotzdem an, oft mit meinen Herrn und Gott zu handeln, denn warum findet er meinen armen Viehling so schweig und so dumme Wege?

Der alte Herr seufzte tief und stützte kummervoll den grauen Kopf auf die Hand.

Tante Amata neigte sich noch tiefer über die Serviette, welche sie stopfte.

„Des Herren Wille geschehe,“ sagte sie leise.

Sie war sehr gläubig und beschüß vor ihrem Bruder im Vorteil, weil sie vertrauensvoll, wie ein Kind, ihres Trosts aus der Religion schöpfe.

„Wie geht es Freuden Gefina heute?“ erkundigte sich Benno nach einer kleinen Pause, die eingetretene Stillschweigen brachend.

„Ich trug ihr vorhin einen Brieflein — da läßt sie sich ganz wohl“ — erwiderte Onkel Albrecht, „einen Brief, der mit ausländischen Wörtern geschrieben, vermutlich also der Herzengesang einer Personfreundin ist. Sie verlor mich meinen Bruder, von dem ich ihr erzählte, fortzuschreiben. Halb und halb ist es ihr ja auch gelungen. Dieses Mädchen ist wie heller Sonnenchein — wie sehr, das merkt man besonders jetzt, wo es ihr doch niemand übel nehmen dürfte, wenn sie es eben nicht mehr wäre.“

„Darf ich Gedanken Gefina begrüßen?“ fragte Benno, sich erhebend.

„Natürlich. Gefina hat Sie ja sehr gern, Seiden, und eigentlich —“

Zum Glück verschliefte Onkel Albrecht den Nachschlag — er hatte sagen wollen: „Eigentlich ist es ja unmöglich, daß Gefina Sie nie gern und nicht lieb hat.“ besann er sich aber

und schloß mit den Worten: „Gehen Sie nur, und machen Sie dem armen Wädel Ihren Kuss.“

In Gefinas Zimmer brannte auf einer Konsole eine niedrige, grünverkleidete Lampe und zwar so, daß der Schein auf den großen, bequemen Krankenstuhl fiel. Neben letzterem stand ein schlichtes Tischchen, auf welchem Bücher und eine leichte Handarbeit neben einer silbernen Tischglocke lagen.

Die barocke Schwestern hatte bereits vor Wochen Verreisen verlassen, und für Gefina war eine geschickte Jungfer, eine freundliche, nicht ganz ungebildete Person engagiert worden.

„Guten Abend, Herr von Seiden, wie lieb von Ihnen, daß Sie gekommen, und noch dazu bei diesem schlimmen Wetter.“

Senden läßt Gefinas Hand, die sich ihm entgegenstreckte. Das war etwas, das er sich nicht nehmen ließ, diese Gründigung, welche sonst nur Frauen für sich beanspruchen dürfen.

„Es steht, als den Zimmer betrachtet, schlummer aus, als es in der Tat der Fall,“ entgegnete er, auf einem kleinen Sessel Gefina gegenüber Platz nehmend. Er blieb im Schatten des Lampenschirms, während das milde Licht voll auf ihre Züge fiel.

Wleich daran hätte er sich für seine Worte die Zunge abbeißen mögen, denn Gefina sagte wehmüthig: „Ja, aus dem Blumen — da nimmt sich so manches anders aus. Ich habe kein Urteil mehr über Wind und Wetter — weil ich die frische Luft, nur durch das Klappfenster genieße.“

Er sollte keine Magie sein, aber da lag eine solche unbedeutend in dem Tonfall der verschleierten Stimme.

Gefina bemerkte jetzt auch, daß Gefina geweint hatte. Die heitere Kunde, welche er sonst so sehr an ihr bewundert, schien ihr heilte Abend abhanden gekommen zu sein — Ihre schlanken Finger zerrten nervös an der Decke, welche über ihrer Ante gebreitete war, dabei verschob sich diese und ein Couvert glitt auf den Teppich.

Gefina blieb sich danach und legte das Couvert auf das Tischchen, dabei fixierte sein Auge unwillkürlich die Abreise, welche von einer, wie ihm schien, bekannten Hand geschrieben war. Das Couvert trug Gefinas Namen. Als Benno sich wieder ihr zuwandte, bemerkte er, daß ihre Wangen sich mit brennender Röte bedeckten.

207,90